

Bezugspreis.
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. ercl. Bestellgeld.
Eingetr. Post-Zeitungsliste Nr. 6546.
Redaction und Druckerei: Gieselerstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Intelligenzblatt. Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

General Anzeiger.

Drei Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt, Der Landwirth, Mode und Handarbeit.

Neueste Nachrichten.

Der General-Anzeiger besitzt die
nachweisbar zweitgrößte Auflage aller nassauischen Blätter.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 271.

Dienstag, den 19. November 1895.

X. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Dabei die Wochen-Beilage „Der Landwirth.“

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Stadtbaumeist. — Verdingung.

Die Herstellung eines neuen Asphaltbelages in der Wandelbahn der Theater-Colonnade soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer Nr. 41 eingesehen, aber auch von dort gegen Zahlung von 1 Mt. 50 Pfg. bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit Aufschrift **S. A. 24** versehene Angebote sind bis spätestens **Freitag, den 29. November 1895, Vormittags 12 Uhr**, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 16. November 1895.

Stadtbaumeist. Abth. für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

Genzmer.

953

Staats- und Gemeindesteuer-Erhebung

pro October/Dezember 1895 betreffend.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 1. I. Mts. werden hiermit die in den Straßen mit dem Anfangsbuchstaben **R** Veranlagten, des auf den 20. I. M. fallenden Fuß- und Betttags wegen ersucht, die fällige Steuer am 19. oder 21. I. M. zur Stadtkasse zu entrichten.

Wiesbaden, den 16. November 1895.

947

Die Stadtkasse.

Staats- und Gemeinde-Steuer

pro October, November u. Dezember 1895 (3. Rate).
Heute Termin zur Zahlung der Steuer für die in den Straßen mit dem Anfangsbuchstaben **P u. Q** Veranlagten.

Wiesbaden, den 19. November 1895.

934

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Krammarkt (Andreasmarkt) dahier wird den 5. und 6. Dezember abgehalten. Die Marktplätze für Schaubuden und Carroussells werden den 2. Dezember, Vormittags 10 Uhr, für Porzellan, steinerne und irdene Waaren den 3. Dezember Nachmittags 3 Uhr angewiesen. Die Verloosung der Plätze für sonstige Verkaufsstände findet Mittwoch den 4. Dezember Vormittags 9 Uhr im Acciseamtslokale statt und ist für jeden verloosten Stand eine Caution von 3 Mark bei dem Acciseamt zu erlegen, welche auf das Standgeld in Anrechnung kommt, aber zu Gunsten der Accisekasse verfällt, wenn der Mitloosende den betreffenden Stand nicht selbst einnimmt.

Wiesbaden, den 15. November 1895.

Das Acciseamt: Zehrung;

Laden-Verpachtung.

Der in der neuen Colonnade (Theater-Colonnade) Nr. 36/37 belegene zweibogige Laden ist für sofort oder später zu vermieten.

Der Miethpreis beträgt 870 Mark pro Jahr. Die näheren Bedingungen sind auf dem Bureau der unterzeichneten Direction (neue Colonnade 48) zu erfahren.

Wiesbaden, den 23. October 1895.

Städtische Cur-Direction.

Bekanntmachung.

Das Traubencur-Lokal in der alten Colonnade ist für die Monate December 1895, Januar, Februar und März 1896 neu zu verpachten.

Dasselbe eignet sich während des Monats December zu einer Weihnachtsausstellung.

Näheres ist zu erfahren auf dem Bureau der unterzeichneten Direction.

Wiesbaden, den 11. September 1895.

358 Städt. Cur-Direction: F. Seyl, Curdirector.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. November, Vormittags 10 Uhr, und nöthigenfalls Nachmittags 2 Uhr beginnend, sollen in der Schäfer'schen Gärtnerei, Nerothal No. 18 hier, mehrere **Gewächshäuser**, eine größere Quantität **Blumenerde**, sowie folgende Pflanzen und Bäume:

148 remont. niedere Rosen, 2 hochstämmige Pflaumen, 2 Birn-Pyramiden, 1 hochstämmige Zwetsche, 1 do. Pflaume, 1 do. Kirsche, 1 do. große italienische Zwetsche, Hollundersträucher, Schlingrosen, Tannen 1 Cypressus Lawsonie, 73 Thuja occidentalis, 1 hochstämmige Victoria-Zwetsche, 1 Blutnussbaum (Corylus atropurpurea), 1 hochstämmige Reineclaudie, 1 Apfel-Pyramide, 4 Mahonia aquifolies, sieben Meter Buxus, 1 Deutzia gracilis, 10 Johannisbeerbüsche, 1 Stachelbeerbüsch, 5 Cypresses Lawsonie, 6 Phlox decussata, 1 Mahonia aquifolies, 12 hochstämmige Rosen, 2 hochst. Mirabellen, 1 hochst. Linde, 1 hochst. Traneresehe, 2 große Marechal-Niel-Rosen etc.

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wiesbaden, den 15. November 1895.

Der Magistrat.

In Vertr.: Körner.

1626

Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. November, unmittelbar nach der städtischen Pflanzenversteigerung, will Herr Gärtner **Carl Schäfer** von hier folgende Topfpflanzen: Azalien, Aspidodora, Camilien, Clivien, Dracäna's, Palmen, Evimus und Laurus-tinus, Rhododendron, Deutzien Hortensien, Fuchsien und Geranien

in der Schäfer'schen Gärtnerei, Nerothal 18 hier gegen **Barzahlung** versteigern lassen.

Wiesbaden, den 15. November 1895.

1627

Im Auftrag:

Kaus, Magistrats-Sekretär.

Bekanntmachung.

Nachdem die städtischen Collegien beschlossen haben, den Ueberfluß der für die Nationalfeier am 2. September er. bewilligten Summe an **würdige und bedürftige Veteranen** aus dem Feldzuge 1870/71, welche bei der Feier nicht berücksichtigt worden sind, zu vertheilen, können Unterstützungsgesuche bis zum 1. Dezember d. J. bei dem Magistrat, Rathhaus Zimmer Nr. 10, eingereicht werden. Die Militärpapiere sind beizufügen.

Wiesbaden, den 16. November 1895.

Namens des Magistrats:

Mangold, Beigeordneter.

951

Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werden bei der unterzeichneten Stelle 46 Kilo confisirtes frisches Rindfleisch (3 Rückenstücke und eine Zunge) öffentlich, meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert.

Wiesbaden, den 18. November 1895.

Das Acciseamt: Zehrung.

Anzeigen.

Die 6spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrr. Aufnahme Rabatt. Bekanntmachung: Zeitzeile 30 Pfg. für auswärts 50 Pfg. Der General-Anzeiger erscheint täglich Abends, Sonntags in zwei Ausgaben. Telephon-Anschluß Nr. 199.

Bekanntmachung.

Ausbildung von Krankenpflegern betreffend.
Der unterzeichnete Vorstand beabsichtigt auf Kosten des „Kreis-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger (Stadtkreis Wiesbaden)“ im Laufe dieses Winters wiederum 10 Personen als **Kranken-Pfleger** ausbilden zu lassen.

Diese Krankenpfleger müssen im Kriegs-falle dem „Kreis-Verein“ gegen eine festgesetzte Entschädigung zur Verfügung stehen, während im Frieden denselben Gelegenheit geboten ist, sich vermöge ihrer **Ausbildung** einen **lohnenden Verdienst** zu verschaffen.

Unbescholtene, zuverlässige, körperlich rüstige Personen deutscher Nationalität, die in keinem Militär-Verhältniß stehen — also **vollständig militärfrei** sind oder dem Landsturm und der Ersatz-Reserve **II. Classe** angehören — und die sich für den Kranken-Pflegerdienst genügend eignen, wollen sich **schriftlich** bei dem Unterzeichneten bis spätestens zum 10. Dezember dieses Jahres melden.

Die Ausbildungszeit ist während der Monate Januar, Februar und März auf **wöchentlich 2 Abende** (zu 2 Stunden) bemessen, auch wird denjenigen, welche an dem Unterrichts-Cursus mit **genügendem Erfolg** theilnehmen, nach Beendigung desselben eine Vergütung von 20 Mark gewährt.

Wiesbaden, den 16. November 1895.

Namens des Vorstandes des „Kreis-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter u. erkrankter Krieger (Stadtkreis Wiesbaden)“

Der Vorsitzende:

von Ibell, Oberbürgermeister.

952

Bekanntmachung.

Der von der Neuborferstraße nach der Beckelschen Ziegelei im Distrikt Mosbachenberg ziehende Feldweg ist von heute an bis auf Weiteres für jedwedes Fuhrwerk **gesperrt**.

Wiesbaden, den 18. November 1895.

Der Oberbürgermeister.

In Vertretung: Mangold.

Bekanntmachung.

für die Pflichtfeuerwehr.

Nach Beschluß der Feuerwehr-Commission des Magistrates haben sämtliche Mannschaften der Pflichtfeuerwehr bei jeder Alarmirung durch die Sturmgloden, mit Armbinden versehen, im Accishofe in der Neugasse, zu erscheinen, woselbst sie dem Oberführer und dem Führer des Zubringers No. 5 unterstellt bleiben, bis von dem Feuerwehr-Commando eine anderweitige Anordnung ergeht; hier-nach haben sich insbesondere die Mannschaften des 4ten Bezirkes, bei Alarmirungen nicht auf dem Schulberge, sondern in dem Accishofe einzufinden.

Wiesbaden den 30. April 1895.

Die Feuerwehr-Commission

J. A.: Der Branddirector: Scheurer.

506

Auszug aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 18. November 1895.

Geboren: Am 12. Nov., dem Tagelöhner Friedrich Schmidt e. T. R. Anna Martha Amanda. — Am 13. Nov., dem Regimentschneider Wilhelm Gehm, e. T. R. Amalie Elisabeth Julie. — Am 12. Nov., dem Kaufmann Ferdinand Gange e. T. R. Elisabeth. — Am 14. Nov., dem Tagelöhner Wilhelm Ralfy e. S. R. Georg. — Am 13. Nov., dem Schuhmacher Friedrich Hartmann e. T. R. Emilie Adele Frieda. — Am 15. Nov., dem Kaufmann Hermann Rief e. S. R. Hermann Josef Heinrich Herbert.
Aufgeboren: Der Bahnwärter Joseph Zabler zu Winkel, mit Caroline Elisabeth Johanne Debus zu Langenschwalbach. — Der Feiler Philipp Paul Johann Emil Gebhardt hier, mit Luise Elisabeth Theodore Henriette Moos hier. — Der Wagner Heinrich Jakob Heuser zu Nastätten, mit Eva Henriette Bernhardt hier.
Verheiratet: Am 16. Nov. der Lehrer Friedrich Ludwig August Alp zu Oberlahnstein, mit Johanna Dorothea Mondel hier. — Der Eisenbrecher Nikolaus Karl Joseph Dennaert hier, mit Philippine Katharine Wilhelmine Karoline Treßbach hier. — Der Hausdiener Johann Gleiching hier, mit Maria Christine Wilhelmine Berghäuser hier. — Der Damenschneider August Joseph Karl

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 271.

Dienstag, den 19. November 1895.

X. Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz 1870/71.

Reg. 19. Nov.

Die Einnahme von Montmédy durch ein Detachement unter Oberst von Pannwitz am 16. d. M. erfolgt, wobei siegreiche kleine Gefechte des 1. und 2. Bataillons 74. Regiments bei Chauvency und Thionelle gegen die Besatzung von Montmédy. 47 unverwundete Gefangene.

v. Zastrow.

Versailles, 19. November.

Im Gefecht bei Dreux am 17. betrug der diesseitige Verlust 3 Mann todt, 35 verwundet.

Am 18. siegreiches Gefecht der 22. Division bei Chateaufort. Diesseitiger Verlust: 1 Offizier und circa 100 Mann, der des Feindes über 300 Tode und Verwundete und 200 Gefangene.

v. Podbielski.

Versailles, 20. Nov.

Feind versuchte am 20. mit 6 Compagnien und 4 Geschützen La Ferté zu entsetzen, wurde am rechten Oise-Ufer durch 1 Bataillon Regiments Nr. 5 mit bedeutendem Verluste zurückgewiesen, desgleichen bald darauf erfolgter Ausfall aus der Festung.

v. Podbielski.

Deutsche Arbeit.

Wiesbaden, 18. November.

Es ist gut, wenn Jemandem, der seine Kräfte und Fähigkeiten nicht in der rechten Weise gebraucht, einmal tüchtig die Wahrheit gesagt wird. Die Wahrheit ist eine bittere Medizin, allein sie heilt, und auch wir haben das erfahren. Eine ganze Reihe von Jahren ist es schon her, seitdem auf der Ausstellung von Philadelphia in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von der deutschen Arbeit das harte Wort gesprochen wurde: Billig und schlecht! Das hat damals gebrannt wie Feuer, es war ein bitteres Wort, das man sich sagen lassen mußte, aber es entsprach für viele Fälle der Wahrheit. Und darum that man bei uns auch das Geschickteste, was zu thun war, man stritt sich nicht darüber, in welchen Einzelheiten das „Billig und Schlecht“ nun nicht genau begründet war, man schwieg, aber man handelte, indem man die Grundsätze der Production gänzlich änderte, zum Prinzip das Wort erhob „Preiswerth

und gut.“ In dem Zeichen hat die deutsche Arbeit im Auslande eine lange Reihe von glänzenden Siegen errufen, Jahraus und Jahrein, und die, welche über unsere Leistungen einst gespöttelt oder mitleidig die Achseln gezuckt hatten, die lachten bald nicht mehr, sie hielten selbst kleinliche Chicanen für nothwendig, um sich der deutschen Konkurrenz zu erwehren.

Was die Amerikaner im Interesse ihrer eigenen Arbeit begonnen, das setzten die Engländer fort, in deren Charakter sich so selten großartige Unternehmungslust und kleinliche Krämerei vereint. Großartigen Unternehmungen ist der Dritte stets geneigt, wenn der Gewinn in seine Taschen fließt. Kommt aber ein ernsthafter Konkurrent, dann bricht die grenzenlose Kleinlichkeit im Nu durch. Die deutsche Industrie steht der englischen an Alter und Umfang immer noch nach, es gibt auch einzelne Branchen, in welchen uns die Engländer noch voraus sind, uns vielleicht auch voraus bleiben werden. Das ist bei dem Alter und dem Kapitalreichtum der britischen Industrie nur natürlich, und wir sind auch nicht im Mindesten neidisch darauf. Doch in vielen Dingen sind wir unseren Wetttern jenseits des Kanals nicht bloß ebenbürtig, nein, wir haben sie darin auch überflügelt. Und um diesen Wettbewerb zu hemmen, führte man in England das famose Gesetz ein, ausländische Waaren müßten ihren Ursprungsstaat aufweisen. So entstand aus purem Geschäftsneid das „Made in Germany“ (In Deutschland hergestellt), das unserem Absatz in England, demselben England, das von uns fortwährend politische Liebesdienste selbstredend gratis, verlangt, das Lebensnerv ausblasen sollte. Nun, es ist anders gekommen, das „Made in Germany“ ist erst recht zur Empfehlung unserer Arbeit geworden. Deutschland hätte eigentlich Gleiches mit Gleichem vergelten sollen, schon um deswillen, damit auch unserem Publikum einmal ein heller Vergleich zwischen fremdländischer und deutscher Arbeit ermöglicht werde. Es thut auch nicht gut, wenn man sich von seinen sogenannten guten Freunden Alles gefallen läßt, und für einen Staat, wie das deutsche Reich ist das erst recht nicht am Platze, denn die Autorität wird dadurch geschädigt. Die bedrückende Sprache uns gegenüber wäre den Engländern längst vergangen, wenn sie tüchtig einmal etwas auf den Mund bekommen hätten.

Die Franzosen stehen offiziell der deutschen Arbeit aus chauvinistischen Gründen sehr feindlich gegenüber, aber ein gut Theil Brodneid kommt auch mit ins Spiel. Besonders bei den französischen Arbeitern ist von der internationalen Arbeiterverbrüderung absolut nichts zu bemerken, wenn es sich um die Konkurrenz handelt. Deutsche Wert-

führer und Arbeiter hat es nach dem Kriege von 1870/71 in Frankreich außerordentlich zahlreich gegeben, bis der Chauvinismus gegen sie mobil gemacht wurde und nun kam das Rad ins Rollen. Die Pariser Chauvins sahen in unseren Landsleuten deutsche Spione, denen man eigentlich den Schädel einschlagen müsse, damit sie nichts von Allem, was sie in Frankreich gesehen, nach Deutschland verrathen könnten, und die Arbeiter erblickten in dieser Gelegenheit eine gute Manier, sich die deutschen Kollegen vom Hals zu schaffen. Man schlug sie nicht gleich todt, wie es in neuerer Zeit so vielfach den italienischen Arbeitern in Frankreich ergangen ist, aber man graute sie zum Lande hinaus. Die Zahl von deutschen Arbeitern, die sich heute noch in Frankreich befinden, ist recht schwach und an eine Aenderung dieses Zustandes wird kaum zu denken sein. Trotz allen Chauvinismus wird aber die deutsche Arbeit in Frankreich noch immer sehr geschätzt und unser Absatz nach dort ist erheblich größer, als die offiziellen Bistern angeben. Französische Geschäftsleute, die dann doch auch nach Güte und Preiswürdigkeit der Waaren sehen müssen, beziehen, wenn sie es nicht offen können, insgeheim die deutsche Waare und auf Umwegen, etwa über Belgien oder England, und wenn die Artikel damit auch ihren offiziellen Ursprungsstaat verlieren, deutsch bleibt die Arbeit doch. Wird doch sogar schon deutsche Seide als Lyoner Seide in Frankreich gelauft, und die wenigsten Franzosen lassen es sich träumen, daß der ganze Festputz, der zu Ehren der Russen s. B. aufgewendet wurde, deutsches Fabrikat war.

Politische Uebersicht.

Wiesbaden, 18. Nov.

Das neue Lehrerbefolgungsgesetz.

Ueber den Entwurf des Lehrerbefolgungsgesetzes werden weitere Einzelheiten bekannt. Ueber die künftige Gestaltung der Gehälter wird mitgetheilt, daß der Kultusminister den Durchschnitt des Grundgehalts ursprünglich auf 1100 M. festgesetzt habe, daselbe jedoch auf den Druck seitens des Finanzministeriums auf 900 Mark herabgesetzt habe. Herr Dr. Vosse wollte die jetzigen 5 Altersstufen um 3 vermehren, so daß die Alterszulagen, die bisher nur auf 500 Mark kommen, demnach auf 800 in der letzten Stufe erhöht werden sollten. Vom Finanzminister wurden dagegen 9 Stufen vorgeschlagen mit je 70 Mark, bis man sich schließlich dahin geeinigt hat, daß die von dem Finanzminister vorgeschlagenen 9 Stufen eintreten sollten, und zwar soll nach 7 Dienstjahren in fester Anstellung die erste Alterszulage mit 80 Mark gewährt werden, der die

Die Tochter des Flüchtlings.

Roman frei nach dem Amerikanischen. Von Erich Friesen.
47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er ist äußerst stolz auf seinen Ruf als Pferdebekker und „Patent-Sigler“ und rühmt sich laut seiner unwiderstehlichen Unterhaltungsgabe, die sich fast ausschließlich um Rennbahn und Ballet dreht.

Kenia hat ihn seit jenem verhängnisvollen Abend in Pangbourne nicht wiedergesehen. Doch das löst Lord Betterton nicht; er besitzt die beneidenswerthe Gabe, Alles auf die leichteste Seite nehmen und mit Jedermann „gut Freund“ sein zu können.

„Wollen mir Gnädigste fünf Minuten Promenade schenken?“ fragt er nach einem gemeinsamen Walzer. „Habe großartige Neuigkeiten mitzutheilen. Kam nur hierher, um Gnädigste zu sprechen — auf Ehre!“

Kenia lächelt amüsst und legt ihre Fingerspitzen auf seinen dargebotenen Arm.

„Ach — verteuert delicate Geschichte“, fährt er in gedehntem schnarrendem Tone fort, indem er mit der freien Hand an seinem dünnen Schnurrbart zupft, „aber Gnädigste sind so riesig klug, daß —“

„— daß ich Sie sicher nicht mißverstehen werde“, „Gerade so wollt' ich sagen, gerade so! . . . Also — Robert Dudley, mein Impresario am Universum, deutete kürzlich an, was für einen Berg Geld Gnädigste sich erwerben könnten —“

Kenia hebt den Kopf; ihr Interesse ist erwacht.

„Selbstredend machen sich Gnädigste aus Geld verteuert wenig“, fährt Lord Betterton zögernd fort.

„Im Gegentheil“, ermuntert ihn Kenia.

„Ach? — wirklich? — Famos! Glaube immer, Gnädigste dächten nur an Ruhm und ähnliche Sachen. . . .“

Also — Gnädigste können unmäßig viel Geld machen

und mir dabei aus verteuert fataler Lage helfen, wenn —“

Er stockt.

„Wenn —“ wiederholte Kenia gespannt.

„Werden Gnädigste auch nicht böse sein?“

„Ich verspreche Ihnen, nicht böse zu sein. Neben Sie nur!“

„Großartig — ah! Tausendfachen Dank! . . . Also — die pyramidale Idee hatte ich — das heißt, mein Impresario —“

„Run?“

„Gnädigste haben dummem Blatt „Magazin“ zu riesigem Erfolg verholfen; Gnädigste haben auch Orpheus-Gesellschaft auf die Beine — pardon! — gebracht. Dacht' ich mir: warum sollten Gnädigste nicht auch in „Universum“ singen —“

„Das ist eine Musikhalle, nicht wahr?“

„Ach — ja — so was Ähnliches. Lassen Gnädigste mich erklären, bevor Absage steigen lassen! Die Umstände sind ganz eigenhümlicher Art — ah — tout-à-fait exceptionnel. Name braucht nicht genannt zu werden, und Identität nur vermuthet —“

„Ich verstehe nicht —“

„Komme gleich dazu. Also — Dudley hatte den Einfall, nach Riesenerfolgen der Gnädigsten auf jedem Gebiet, er wollte eine Dame aufstöbern, die der Gnädigsten in Figur und Haltung möglichst ähnelt, ihr ein paar russige Lieber einpausen, sie anziehen wie Gnädigste selbst, und mit Maske auftreten lassen.“

„Also eine Dupirung des Publikums!“

„Gerade so, gerade so! . . . Ist eine nicht ganz elegante Affaire — ah — aber pyramidal originell, was? . . . Dudley will die Sängerin als „maskirte Dame“ anzeigen und durch Notizen und Bilder Publikum vermuten lassen, daß Gnädigste selber maskirte Dame sind.“

Als Kenia schweigend zu ihm aufblickt, fährt er er-muthigt fort:

„Jetzt kommt meine Idee. Dachte mir: wo finden wir Dame, die der Gnädigsten auf's Haar ähnelt und Russisch singen kann? Sehr schwer — auf Ehre! Dacht' mir deshalb: wenn Gnädigste selber maskirte Dame vorstellten, wäre Sache für alle Theile profitabel. Wäre für uns besser, weil wir nicht mehr zu suchen hätten, und für Gnädigste, weil dann nicht fremde, ordinäre Chansonette Klären von Ihnen nachzumachen braucht. . . . Aber Allergnädigste sind nicht beleidigt — wäre untröstlich auf Ehre —“

Mit größter Aufmerksamkeit ist Kenia Lord Betterton's Worten gefolgt. Jetzt fragt sie hastig:

„Haben Sie diese Ihre Idee schon irgend Jemand mitgetheilt?“

„Auf Ehre — nein! Wollt' zuerst mit der Gnädigsten sprechen.“

„Wenn ich auf Ihren Vorschlag eingehe, so kann es nur unter der Bedingung geschehen, daß Niemand etwas davon erfährt — kein Mensch, auch nicht mein Gatte —“

Sie bricht ab. Ein entschliches Gefühl der Scham bemächtigt sich ihrer. Ahnte sie, daß sie im Begriff steht, ein nie wieder gut zu machendes Unrecht zu begehen. . . . Doch ihr böser Dämon flüstert: „Nur zur Verdien' Dir Geld, sonst kommen die Parkers und verklagen Dich bei Deinem Gatten! Was thust Du denn Schlimmes? Es ist ja Alles für ihrer Weider Glück, für ihre Ruhe!“ . . .

„Ich verpände der Gnädigen mein Ehrenwort, daß Niemand Sterbenswörtchen erfahren soll — auch Dudley nicht. Bedingungen mögen Gnädigste selbst stellen — zwei, dreimal höher, als in der „Albert-Halle.“

(Fortsetzung folgt.)

überern nach je 3 Jahren folgen sollen, so daß nach 31jähriger Dienstzeit eine Alterszulage von 720 Mark erreicht werden würde. Ueber die Beschaffung der zu diesen Aufbesserungen erforderlichen Mittel, für welche die gewählten 21½ Millionen natürlich nicht ausreichen, beabsichtigt man, die erforderlichen weiteren Summen theils aus anderen Etatsmäßigen Fonds, theils aber und besonders aus denjenigen Staatsbeiträgen herzunehmen, die bisher zur Erleichterung der Volksschulasten an die Gemeinden gezahlt werden. — Wie nach der „R. P. G.“ verlautet, wurden das Centrum und ein Theil der Konserativen des Landtages sich nicht bereithalten lassen, das Lehrerbefoldungsgesetz anzunehmen, wenn nicht gleichzeitig diejenigen Fragen ihre Erledigung fanden, die bei dem Streit um das Volksschulgesetz 1892 ungelöst geblieben sind. (?)

Das neue Margarinegesetz.

Der „Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Butter, Röhre, Schmalz und deren Ersatzmitteln“ ist jetzt dem Bundesrathe vorgelegt worden. Die wesentlichste Abänderung gegen das Gesetz vom 12. Juli 1887 besteht darin, daß auch die Herstellung und der Handel mit Margarinefäße und Kunstspeisefett in das Gesetz einbezogen wird. Die Hauptbestimmungen des neuen Gesetzentwurfes lauten wie folgt:

Die Geschäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen, einschließlich der Marktsstände, in denen Margarine, Margarinefäße oder Kunstspeisefett gewerbmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche nicht verwischbare Aufschrift „Verkauf von Margarine“, „Verkauf von Margarinefäße“, „Verkauf von Kunstspeisefett“ tragen. Margarinefäße im Sinne des Gesetzes sind diejenigen käseartigen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt. Kunstspeisefett im Sinne dieses Gesetzes sind diejenigen, dem Schweinefett ähnlichen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich aus Schweinefett besteht. Ausgenommen sind unversäufte Fette bestimmter Thier- oder Pflanzenarten, welche unter den ihrem Ursprunge entsprechenden Bezeichnungen in den Verkehr gebracht werden.

Die Vermischung von Butter oder Butterschmalz mit Margarine oder anderen Speisefetten zum Zweck des Handels mit diesen Mischungen, sowie das gewerbmäßige Verkaufen und Feilhalten solcher Gemische ist verboten. Unter diese Bestimmungen fällt auch die Verwendung von Milch oder Rahm bei der gewerbmäßigen Herstellung von Margarine, sofern mehr als 100 Gewichtstheile Milch oder eine dementsprechende Menge Rahm auf 100 Gewichtstheile der nicht der Milch entstammenden Fette in Anwendung kommen.

Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Margarine, Margarinefäße oder Kunstspeisefett gewerbmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Aufschrift „Margarine“, „Margarinefäße“, „Kunstspeisefett“ tragen. Wird Margarinefäße oder Kunstspeisefett in ganzen Gebinden oder Röhren gewerbmäßig verkauft oder feilgehalten, so hat die Aufschrift außerdem den Namen oder die Firma des Fabrikanten zu enthalten. Im gewerbmäßigen Einzelverkauf müssen Margarine, Margarinefäße und Kunstspeisefett an den Käufer in einer Umhüllung abgegeben werden, auf welcher die Aufschrift „Margarine“, „Margarinefäße“, „Kunstspeisefett“ mit dem Namen oder der Firma des Verkäufers angebracht ist.

Die Krisis im Orient.

Zu den Maßnahmen in der orientalischen Angelegenheit berichtet jetzt auch der offiziöse „Hamb. Corr.“, daß die Verständigung der Großmächte sich auf Schutzmaßregeln zu Gunsten der Christen in der Türkei bezögen. Die Gesandten sollten nach Analogie des in Ostasien befolgten Verfahrens auf die bedrohten Gebiete vertheilt werden. Was über weitergehende Verhandlungen materiellen Inhalts gemeldet werde, beruhe auf Erfindung. Ein Leipziger Blatt meldet aus angeblich bester Quelle, daß die Befegung der an Rußland grenzenden armenischen Provinzen als sicher bestehend gelte, trotz der angeblich herrschenden Uebereinstimmung aller Mächte über die Maßnahmen gegen die Türkei. Rußland rechne auf die Unterstützung Frankreichs, das in Kleinasien entsprechende Entschädigung suche. Daß Rußland und Frankreich die ersten sein würden, die das internationale Einvernehmen stören könnten, erscheint allerdings recht wahrscheinlich!

Die bevorstehende Flottendemonstration der Mächte im Orient ist Samstag im ungarischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gekommen. Der Abgeordnete Hefy legte in der Begründung seiner Interpellation das Hauptgewicht darauf, daß die gemeinsame Flottendemonstration der Mächte die territoriale Integrität und Unabhängigkeit der Türkei nicht gefährden dürfe, weil es Grundrass sei, daß die Türkei der beste Nachbar Oesterreich-Ungarns sei. Alles, was an die Stelle der Türkei träte, würde eine Verschlechterung der Situation Oesterreich-Ungarns bedeuten.

Deutschland.

*Berlin, 17. November. (Hof- und Personalnachrichten.) Der Kaiser, welcher am Freitag und Samstag im Bayliger Revier gefast hat, ist in der Nacht zum Sonntag im besten Wohlbefinden wieder in Potsdam eingetroffen. Am Vormittag besuchten die Majestäten den Gottesdienst in der Friedenskirche.

— Zur Entbindung der Jarin wird aus Petersburg berichtet: Die Geburt der Großfürstin Olga wurde nach spät Abends der Bevölkerung durch Kanonenschüsse verkündet.

— Ernteschaden in Preußen 1894. Bei den Erhebungen über die Ernteerträge im Jahre 1894

wurden aus den Erhebungsbezirken insgesamt 28 126 Schadenfälle gemeldet, eine Piffer, die innerhalb der letzten 5 Jahre zweimal übertroffen wurde, 1891 um 10 526 und 1893 um 2113 Fälle. Durch Elementar- und Witterungsereignisse wurden 1894 24 038 Schadenfälle verursacht, durch Pflanzenkrankheiten und schädliche Pflanzen 1802, durch schädliche Thiere 2277, durch andere Ursachen 9.

*Dresden, 18. Nov. Der König ist heute Nachmittag zu den württembergischen Hofjaden nach Bebenhausen abgereist.

Ausland.

*Wien, 17. Nov. Der Staatsanwalt confiszierte den Wahlausdruck des antisemitischen Central-Wahl-Comités in seiner ganzen Auflage.

*Brüssel, 17. Nov. Der künftige Sekretär de Société general, welcher an der Börse 2 600 000 Francs verspielt hatte, ist in Paris verhaftet worden. Derselbe wird hierher ausgeliefert.

*Petersburg, 17. Nov. Der Zustand der Kaiserin und der neugeborenen Großfürstin ist befriedigend. In der Hofkirche fand großer Gottesdienst statt, dem der Zar, die Kaiserin-Mutter, alle Mitglieder der Familie und die Würdenträger des Hofes beizuhörten.

*Sofia, 17. Nov. In der Sobranje kam es anlässlich der Wahlprüfungen zu großen Skandal-Scenen und Schlägereien. Die Conservativen schlugen mit Stöcken auf die socialistischen und radikal-demokratischen Abgeordneten ein.

*Constantinopel, 17. Nov. Die Stimmung im Palast ist eine äußerst gedrückte, da sich fortgesetzt das Gerücht erhält, daß die Mächte es auf die Absetzung des Sultans abgesehen hätten als einziges Mittel, um die Türkei vor einer Zerstückelung zu retten. Die Palastpartei bestärkt den Sultan, sich aufzurufen und den heiligen Krieg zu erklären. Bei der Pforte herrscht großer Geldmangel; alle Kassen sind erschöpft, weshalb die Einberufung der Reserven sehr langsam vor sich geht.

Locales.

*Wiesbaden, den 18. November.

— Personalnachricht. Herr Regierungsrath Dr. Schulz zu Bromberg ist der königlichen Regierung zu Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— Pfarrpersonalien. In diesen Tagen haben folgende Beförderungen unter dem Klerus in der Diözese Limburg stattgefunden: Zum Pfarrverwalter in Presberg ist Herr Pfarrer Marx ernannt. Herr Pfarrer Düscher von Presberg ist als Pfarrverwalter nach Idstein, Herr Kaplan Josi von Frankfurt (Viehfrankfurter) als Pfarrverwalter nach Königheim versetzt worden. Herr Subregens W. Fischbach in Montabaur ist als Kaplan und Religionslehrer an die Viehfrankfurter zu Frankfurt, Herr Kaplan Brandt in Sachfenhausen als Subregens an das Konvikt in Montabaur, Herr Kaplan Grandpre in Idstein als Kaplan nach Sachfenhausen, Herr Kaplan Pehl in Erbach als Kaplan nach Idstein versetzt worden.

— Militärdienstnachrichten. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Lissmann, Pr.-Lt. vom Nassau. Feldart.-Regt. Nr. 27, ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Regiments übergetreten. Fanner, charakterist. Port.-Fähn. von dem. Reg., zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen. Hirsch, Hauptm., und Comp.-Chef vom Inf.-Regt. Nr. 44, unter Beförd. zum überzahl. Major, als aggreg. zum 1. Nassau. Inf.-Regt. Nr. 87. Hill, Pr.-Lt. von der Feldart.-Schule, in das Nassau. Feldart.-Regt. Nr. 27 versetzt. Böttcher, Unteroff., — vom 1. Nass. Inf.-Regt. 87 zum Port.-Fähn. befördert.

— Der Bezirksausschuß verhandelte in seiner heutigen Vormittagssitzung 3 Frankfurter Klagen, die ohne allgemeines Interesse sind.

— Kirchliches. Mit Genehmigung der bischöflichen Behörde findet die Feier des ewigen Gebets in der Marienhilfskirche alljährlich am Mittwoch vor dem letzten Sonntag des Kirchenjahres, also in diesem Jahre am Mittwoch, den 20. Nov., statt. Die Kirchensammlungen an diesem Tage ist für den Altar-Bereich zur Ausschmückung der Altäre und des Gotteshauses bestimmt und verdient beste Empfehlung.

— Vortrag. An dem vom „Kathol. Kaufmännischen Verein“ hier gehaltenen Vortrag des Herrn Kaplan Dr. Hilfrich über „Die Herrlichkeiten der Peterskirche in Rom“ morgen Dienstag Abend um 8½ Uhr im Saale des Kathol. Vereins sein. Gäste sind willkommen, der Eintritt ist frei.

— Kgl. Preuss. Klassenlotterie. Die Einlösung der Loose zur 1. Klasse der 194. preuss. Klassenlotterie hat vom 11. bis 26. November zu geschieden. In bis zu diesem Tage die Einlösung nicht erfolgt, so können die Kgl. Gewinner anderweitig über die Loose verfügen.

*Wiesbadener Inhalatorium. Gelegentlich der Eröffnung eines Inhalatoriums nach dem System Schmeiser in Paris wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser auf das hier unter der ärztlichen Leitung der Doktoren Schmitt und Rosenbaum bestehende, gleichartige Institut aufmerksam zu machen. Da die erzielten Erfolge nach wie vor bei allen Erkrankungen der Athmungswege und der Lunge ganz vorzüglich sind, und die Anstalt den ganzen Winter hindurch geöffnet ist, dürfte mancher Kranke den Besuch dieses Etablissements der beschwerlichen Reise nach dem Süden vorziehen. Das in der Frankfurterstraße reizend gelegene Inhalatorium bietet mit seinen mit allem Comfort, elektrisches Licht, Lecture st. u. ausgestatteten hohen, geräumigen Sälen den Kranken einen außerordentlich angenehmen Aufenthalt.

— Elektrische Bahnen und Fernspreitleitungen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß von den Bestimmungen, welche im Interesse der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung in die Genehmigungsurkunden zum Bau und Betrieb elektrischer Straßenbahnen bisher aufgenommen worden sind, diejenige unter Nr. 1 mit nachstehendem Wortlaut: „1. Für den elektrischen Betrieb der Straßenbahnen sind nur solche Dynamomaschinen zur Kraftlieferung zu verwenden, deren Strompulslationen sehr geringfügig sind, damit Inductionsgewürse in den nahe der Bahn ober- oder unterirdisch verlaufenden Fernspreitleitungen vermieden werden,“ zwar beizubehalten, jedoch mit folgendem Zusatz zu versehen ist: „Ob behufs wirksamer Verhütung von Störungen benachbarter Fernspreitleitungen deren Verlegung erforderlich ist, wird während des Baues und der Probefahrten bestimmt. Die desfalls erforderlichen Anordnungen werden auf Antrag der Oberpostdirection von der Landespolizeibehörde getroffen und auf Kosten des Unternehmers zur Ausführung gebracht.“

— Kanalisation. Am Samstag Nachmittag wurde die Reitbergstraße, wohin bekanntlich die städtische Kläranlage verlegt werden soll, seitens des Magistrats und der Baudeputation einer Befichtigung unterzogen.

*Schulanfang. Seit heute nimmt auch in den hiesigen höheren Lehranstalten der Unterricht Vormittags erst um 8½ Uhr, statt wie früher um 8 Uhr, seinen Anfang.

— Zum Todtenfest. Wie in den Vorjahren, so werden auch diesmal am Todtensonntag an den Eingängen zu den Friedhöfen gedruckte Todtenfestpredigten seitens des Christlichen Arbeiter-Vereins (Abtheilung f. Schriftenverbreitung) gratis vertheilt werden. Die Predigten werden auch auf mündliche oder schriftliche Bestellung im Laufe dieser Woche in einzelnen Exemplaren, sowie in größerer Anzahl durch den Verwalter der Schriftenverbreitung, Herrn Schneider Dietz, Faulbrunnstr. 3, gratis und franko nach hier und auswärts versandt.

*Der Lokalpatriot hat alle Ursache, mit Stolz und Freude in dem Schaufenster der Buchhandlung von Jeller und Weck jetzt ein Brustbild des Herrn Raupp zu bewundern, wie er als der Oberinspektor für die kaiserliche Einrichtung unserer Hofbühne mit dem Wagnerbrett auf dem Haupte alljährlich seines Amtes zu walten pflegt. Der ausdrucksvolle Kopf tritt bei der natürlichen Größe des Bildes so plastisch und lebenswahr hervor, daß man über die kunstvolle Ausführung des Portraits staunen muß, das im Platinoverfahren von der Firma Georg Schipper, Saalgasse 36, hergestellt ist und einen neuen Beweis von deren Leistungsfähigkeit liefert.

*Landwirthschaftliche Versammlung. Aus Erbenheim, 17. Nov., wird uns berichtet: In der heutigen Versammlung des 13. landwirthschaftlichen Bezirksvereins wurden zu Vertretern der Kreise Wiesbaden (Stadt und Land) die Herren W. Stritter-Biebrich und H. Merten-Erbenheim in Vorschlag gebracht. Herr Bürgermeister Schneider-Rassenheim trat für die Wahl des Herrn Weber-Rassenheim ein, fand aber nur wenig Anhang.

*Das Concert des „Katholischen Kirchenchores“ am Anlaß seines 33. Stiftungsfestes, welches gestern Abend in dem großen oberen Saale des Festenvereins unter der anerkannt tüchtigen Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer A. Speyer stattfand, erfreute sich eines außergewöhnlich guten Besuchs wie auch in allen Theilen eines glänzenden Verlaufes. Im geselligen Theil schloß der erst in diesem Jahre unter Zuhilfenahme einer Anzahl Knaben und gesangestüchtiger Damen gebildete Chor den Vogel ab. Die drei vorgetragenen Lieder: „Silber, Frühlingsglocke“, „Speyer, Frühlingslied“ und „Glockenläuter“, die die Erde so schön!“, insbesondere die Composition des Herrn Dirigenten fand einen sehr ungetheilten Beifall, daß sich die Sänger jedesmal zu einer Zugabe verstehen mußten. Von dem Männerchor wurde wohl am besten der „Nachtgesang“ von Chwatal, von dem Doppelquartett, „S. Herz“, von Roschat exekutiert. Hatte Herr Musikdirektor Richard Gaertel schon in seinem ersten Auftreten: Souvenirs de Vallin, Kantate von Arlot große Begeisterung und aufbegehrenden Beifall hervorgerufen, so ernteten ganz besonders die in der zweiten Abtheilung des Concertes zu Gebote gebrauchten Stücke: „Wegener“, von Simon und „Heile Rast“, Scene de la Colonne von Gubay einen solchen Beifall, daß sich der Violoncellist von Gottes Gnaden wohl oder übel zu einer längeren Zugabe entschließen mußte. Die ihm während seines edlen gefühlvollen Spieles zu Theil gewordene Klavierbegleitung darf als eine musterhafte bezeichnet werden. Auch über den theatralischen Theil der Abendunterhaltung schwebte der Glanz. Hatte schon der den Humor feiernde einaktige Schwan „Alle mit Wette“ den sämtlichen Darstellern verdienten Beifall eingetragen, so wollte erst recht, nachdem der Vorhang sich niedergelassen, die dem Hrn. Regisseur die „Die Engel des Lebens“, eine scenische Deklamation in 4 Bildern, gewordene Anerkennung schier kein Ende nehmen. Die einzelnen lebenden Bilder, die verschiedene Alter und Lagen des menschlichen Lebens markieren, sowie die den Vertreterinnen von: Glaube, Hoffnung und Liebe zugetheilten Rollen wurden mit solcher Bravour gegeben und dabei die zwischen dem Künstler und Orchester geführten tiefen Gespräche mit solcher Exaktheit gesprochen, daß das Ganze wohl kaum von Fachleuten hätte besser zur Darstellung gebracht werden können. Eine solche Leistung kann bei Villanten wohl nur dann erreicht werden, wenn, wie hier, ein tiefes Verständniß seitens des Regisseurs und Fleiß und Geschick seitens der einzelnen Darsteller gleichsam mit einander verflochten. Ein Ball beschloß das schöne Fest.

*Die Petroleumpreise steigen! Die hohen Petroleumpreise des letzten Jahres, wo das Liter bis zu 30 Pfennig kostete, scheinen sich nunmehr wiederholen zu sollen. Nachdem nämlich Anfangs voriger Woche der Preis für 100 Kilo zwischen 20 und 21 Mk. sich bewegte, steht derselbe heute schon auf 24,20 Mk., ist gleich 19 Pf. per Liter im Einkauf. Man sieht, der amerikanische Petroleum-Ring hält den Zeitpunkt für gekommen, wo den armen Consumenten in Europa eine Extrastener auferlegt werden mußte. Weiteres Steigen der Petroleumpreise steht zunächst in sicherer Aussicht.

*Blinder Feuerlärm. Gestern Abend kurz nach 10 Uhr entzündete dem Dachboden des Grundstücks Bleichstraße 8 mächtige Rauchwolken, auch glaubten einige Personen bereits eine Flamme wahrgenommen zu haben. Infolge dessen hatte sich in der Straße bald eine große Menschenmenge angesammelt und ein Schuttmann meldete nach der Feuerwache „Großfeuer“. Die städtische Feuerwehr, welche alsbald erschien, brachte jedoch nicht in Thätigkeit zu treten und die gesamte Feuerwache nicht alarmiert zu werden. Der mächtige Rauch war einem schadhafte Ofen in der Mansarde entströmt und von einer Flamme war nichts zu entdecken.

*Unfall. Der Ludwigstraße 6 bedienstete Fuhrknecht Peter Westerberger wurde heute Vormittag durch den Hinsturz eines Ofens in die linke Seite derart verletzt, daß er im städtischen Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

*Einem Selbstmordversuch machte ein auf dem Mauritiusplatz wohnender Tagelöhner, indem er sich zu erhängen suchte. Das Bordchen wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt und somit der Zweck des Lebenswunders vereitelt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

— Wiesbaden, 18. Nov. Dr. Oskar Blumenthal's vieraktiges Schauspiel „Ein Tropfen Gift“ ging am Samstag Abend neu einstudiert in Scene und hatte sich einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Die Gesamtdarstellung war eine wohl gelungene, da die einzelnen Rollen fast durchweg eine geeignete Besetzung gefunden und die Mitwirkenden ihr bestes schauspielerisches Können eingelegt hatten; sie verrieth eine sorgfame Einstudierung und eine umsichtige Regie. Die darstellenden Künstlerinnen: Frä. Billig als Hertha von Weidberg, Frau Possin-Lipski als ihre Schwester Vicky und Frä. Sarten als Baronin Breitenbach boten anerkanntertheilte Leistungen. Unter den mitwirkenden Künstlern verdienen die Herren Robins als Erwin von Weidberg, Herr Bethge als Geheimrath Fabricius, Herr Rudolph als Oberst von Wendlingen und Herr Grube als Prinz, besonderer Erwähnung, doch auch die übrigen Herrn verhalfen durch gutes Spiel der Gesamtvorstellung zu ihrem schönen Erfolge. Der

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Amliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 271.

Dienstag, den 19. November 1895.

X. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Für 50 Pfennig

pro Monat wird der täglich, Sonntags in zwei Ausgaben erscheinende

„Wiesbadener General-Anzeiger“,
Amliches Organ der Stadt Wiesbaden,
Jedermann frei in's Haus gebracht.

Das Theaterleben in Wien.

Original-Feuilleton von A. Engel.

(Nachdruck verboten.)

Wien, 15. November.

Noch niemals war in Wien ein politisch Lied ein garstigeres Lied, als gegenwärtig. Harte Tage sind aber uns hereingebrochen, die commune Komödie — ein Boulevarddrama sensationellster Art — wird täglich um neue Akte bereichert und man darf gespannt sein, ob sie einem versöhnenden Ende entgegensteht. Werfen wir den bekannten Schleier der Nächstenliebe über dies traurige Vocalstück und wenden wir unsere ganze Aufmerksamkeit dem viel interessanteren, vielgestaltigen Wiener Theaterleben zu.

Das Hofburgtheater hatte vor einigen Tagen sein „Ereignis“. Hermann Sudermann, dessen „Schmetterlingsflucht“ hier eine so gastfreundliche Aufnahme gefunden, bewies dem Publikum seine Dankbarkeit, indem er sein neuestes Schauspiel „Das Glück im Winkel“ dem Burgtheater zur ersten Aufführung überließ, während bisher sämtliche Stücke des Dichters ihren Siegeslauf von Berlin aus antraten.

Es war eine feierliche, aufregende Premiere in des Wortes engster Bedeutung. Sudermann's jüngstes Drama erzielte einen großen äußeren Erfolg, wozu allerdings die persönliche Anwesenheit des Dichters, der wiederholt gerufen wurde, wesentlich beitrug. „Das Glück im Winkel“ ist die schwächste Bühnenarbeit des hervorragenden Dramatikers. Selbstverständlich enthält sie trotzdem viel

des Guten und Werthvollen. Sudermann ist einer unserer kräftigsten Theatraliker, er beherrscht die äußere und innere Macht, wie kaum ein zweiter. Wo er nicht packt, spannt er, wo er nicht tiefer auf's Herz wirkt, rüttelt er die Nerven auf. Auch „Das Glück im Winkel“ ist mehr eine Nervenkomödie, als ein empfindsames Nährstück. Eine geschickte Mischung von Altem und Neuem, von Moralt und Jbsen, Falbe und Giacosa und anderen gangbaren Dramatikern. Nur in wenigen, allerdings brillanten Szenen zeigt sich der selbständige, auf eigenen Füßen stehende Sudermann. „Das Glück im Winkel“ behandelt wieder einmal das neuerdings so beliebte Thema des dreieckigen Verhältnisses. Diesmal ist der Gatte ein überredeter Philolog — diesem Berufs-freie entstammen ja die meisten betrogenen Bühnengatten — der Geliebte ein berufsmäßiger Frauenführer mit dämonischem Blick und bezwingender Macht, und die Geliebte ein verwaistes adeliches Wesen, geboren für ein Fürstenschloß und gekettet an den gewissen Pflichtenmenschen. Das Thema hat nicht den Reiz der Originalität, derartige Konflikte waren in den letzten Jahren gang und gäbe auf dem internationalen Bühnenmarkte. Und mit wenig Ausnahmen sind es mehr Spiele der Dialektik, als wirklich ergreifende Seelengemälde gewesen. Giacosa ist auf diesem Gebiete als Neuerer aufgetreten und hat den versöhnenden Ausgang für die neue Genre von Ehebruchstücken begründet. Sudermann folgt fittsam seinen Spuren. Die Heldin im „Glück im Winkel“ endet nicht als Selbstmörderin, sie verharret resigniert in einer lieblosen, von Strümpfen stricken, Kaffee kochen und häuslichen Verrichtungen ausgefüllten Ehe. Die Handlung werden Sie wohl schon aus dem geschilderten Konflikte errathen haben; ich will sie, da sie doch ein paar aus der Schablone fallende Momente aufweist, mit einigen Worten skizzieren. Ein Schulmeister, der einige Jahre bei einem Gutsherrn einen Hofmeisterposten bekleidet hat, erhält in einer kleinen Stadt eine Rektorstelle und heirathet zum zweitenmale, um sich und seinen drei Kindern das Glück im Winkel zu schaffen. Die Frau, die er nun heimführt, ist in stiller, reiner Liebe erglüht für den kraftstropenden, weibchenslegenden Gutsherrn, und um ihr Herz vor ihm zu schützen, rettet sie sich in eine kalte Ehe hinein. Der schneidige Junker stellt sich noch einmal seinem Opfer in den Weg, weckt in ihm die alte Gluth und zwingt es in seine starken Arme. Das gibt eine discrete poetische Scene. Sie denkt aus der Welt zu gehen, aber die letzte Begegnung mit ihrem Manne hält sie davon ab. Er vergeht in über-

menschlicher Güte und in der angeborenen Temperamentslosigkeit der Philologen, weil er geglaubt, daß sie früher das Opfer einer Liebe gewesen. Der Vorhang fällt, das Paar bleibt in seinem Glückswinkel beisammen, — was zu beweisen war. Wie sie sich nun in das enge Glück der Rectorei findet, mögen die Götter wissen! Die Darstellung hatte einen ihrer herrlichsten Abende. Mitterwurzer gab den Freiherrn Nödnitz auf Wühlungen mit all' seiner Kunst, mit wilder Laune und toller Lebensheiterkeit, Fr. Sandrod griff mit jarten Accenten ans Herz, Herrn Sonnenthal glaubte man fast soviel Milde und Edelsinn und Frau Reinhold war rührend in ihrer verlegenen, hilflosen Elternliebe. Die Darstellung sichert dem Stücke einen ständigen Platz im Repertoire.

Auch die anderen Theater sind bereits mit ihren „Schlagern“ hervorgerückt. Das Deutsche Volkstheater hat erst nach langem Kampfe sein Juglück gefunden. V. Arron's gemischtes Tendenzdrama „Pastor Prose“ konnte es zu keinem rechten Erfolge bringen, das verpfuschte Conversationslustspiel Blumenthals „Gräfin Fräulein“ genügt den bescheidenen Unterhaltungsbedürfnissen des Publikums und macht gute Häuser. Das Saisonstück dürfte C. Carlweis „Goldene Herzen“ sein, das bei seiner Premiere einen ehrlichen, stürmischen Erfolg errungen hat. Carlweis kennt das Wiener Volkstheater, das hat er in seinem prächtigen Schwanke „Der kleine Mann“ trefflich bewiesen. Er ist heute der hervorragendste Vertreter des Wiener Volkstheaters, man hat ihn sogar den kleinen Wiener Molière genannt. Seine „Goldenen Herzen“ — eine köstliche Verflüchtigung der falschen Wohlthätigkeit — sind eine ehrliche, von sonnigem Humor und reeller Satire erfüllte Arbeit.

Das Raimundtheater hat mit einer geringen Ausnahme in diesem Spieljahre ausschließlich Erfolge erzielt. Alle Novitäten, alle Aufführungen haben eingeschlagen. Schönthans Lustspiel „Schwabens Reich“ hat geraume Zeit die Zuschauer amüsiert, es wurde von „Rein Leopold“ abgelöst, das nach wie vor volle Wirkung übt. Ein Cassenstück ist Buchbinder's harmlose, muntere Posse „Der Heirathsschwindler“ geworden. Ein lustiges Conglomerat von Situationscherz und Wortwitz, das prächtig gespielt wird. Carl Hauptmann's „Waldleute“ vermochten nur einen Achtungsdurchfall zu erzielen. Das Publicum ließ keine „Familienrückichten“ gelten und lehnte das Stück des unheimlichen Bruders ab, wiewohl es beachtenswerthes Talent in der Stimmungsmalerei befand.

Neues aus aller Welt.

— **Brände in Preußen.** Nach dem neuesten Hest der Preuss. Statistik wurden im Jahre 1888: 7648 Gemeinden von Bränden betroffen (1889: 7382, 1890: 7572), die Zahl der Schadenbrände betrug insgesammt in den Städten und auf dem Lande 18,759 (20,081 und 21,017); die Zahl der von den Bränden betroffenen Besitzungen 20,994 (22,477 und 23,238). Immobilien- und Mobiliarschaden zusammen wurde verursacht in Höhe von 55,206,583 (56,950,217 und 58,726,018 M.). Als Ursachen der Brände sind angegeben Blitzschlag in 1029 (1406 und 1184) Fällen, Explosionen von Dampfseifen, Gasen, Äther, Petroleum und Petroleumlampen in 540 (444 und 619), Selbstentzündung von Stoffen in 256 (290 und 381), mangelhafte Feuerungsanlage in 1434 (1417 und 1263), Fahrlässigkeit im Umgehen mit Streichhölzern in 1762 (1912 und 2223), sonstige Fahrlässigkeit in 6640 (7824 und 8277), erwiesene Brandstiftung in 287 (243 und 289), gemuthmaßte Brandstiftung in 2272 (1932 und 2230), Funken aus Lokomotiven in 31 (43 und 26) Fällen. Als unbestimmt oder unermittelt ist angegeben die Ursache von 4508 (4610 und 4526) Bränden. Von den betroffenen Besitzungen waren versichert 5540 (5433 und 5210), von den Haushaltungen 5916 (6052 und 5366). Von dem erlittenen Schaden waren unterrichtet 3,756,468 (4,320,291 und 4,079,153) M. Trotz der Versicherung fand keine Entschädigung statt bei 1395 (1194 und 1175) Bränden mit einem Schaden von 109,267 (1,338,970 und 3,120,298) M.

— **Der Lebensabend eines Veteranen.** Daß es vielen alten Krieger, die für König und Vaterland geblutet haben, nicht gut geht, ist bekannt. Ein herberes Schicksal aber ist wohl keinem beschieden gewesen, als dem Freiwilligen von Dijon, dessen Julius Wolff in seinem Gedichte „Die Fahne der Einundsechzigjährigen“ gedenkt. Von den Freiwilligen, die hinausgingen, um die Fahne wiederzuholen, die sie aber nicht fanden, weil sie unter einem Haufen von Todten lag, kehrte, vom Feinde verfolgt, ein einziger zurück. „Der blutete, verhäufte sein Gesicht — Und schwieg... Die Fahne bracht er nicht, — Und keiner, keiner seinen Thränen wehrte“. Dieser Freiwillige ist jetzt ein Mann von 60 Jahren. Er lebt als Tagelöhner auf dem Gute Heuershof bei Steint. Buchwald, so heißt er, ist in die traurige Lage gekommen, sein eifernes Kreuz für 60 Pfennig verkaufen zu müssen. Das traurige Loos des Mannes, der schon 1866 mitgekämpft hat, ist dadurch zur Kenntniß weiterer Zeichen des Veteranen wieder ausgelöst und auch sonst sind Schritte gethan worden, um den Lebensabend des alten Mannes etwas freundlicher zu gestalten.

— **Vier Mädchen auf einmal entführt.** Ein recht pitantes Ständchen bildet gegenwärtig das Tagesgespräch in Posen.

Vier junge Damen aus besseren Kreisen sind verschwunden ohne auch nur die geringste Spur zurückgelassen zu haben. Die vier Entführer haben nicht etwa, wie vielleicht mancher glauben dürfte, aus Diebstahlsgründen, sondern aus einem anderen Motive gegriffen, obgleich Liebe das Hauptmotiv ihres räthselhaften Verhaltens ist, nein, sie haben sich — entführen lassen. Ueber die Entführer selbst, sowie den Ort der Flüchtigen, herrscht geheimnißvolles Dunkel. Der Berliner Criminalpolizei ist es, den heutigen Berliner Blättern zufolge, gelungen, die liebebedürftigen Töchter in Berlin zu ermitteln. Ihre „Einführung“ bei den Eltern hat bereits stattgefunden. Für die verheiratheten „Helden“ dieser Liebesaffäre dürfte die Sache indessen noch ein ernstes Nachspiel haben, denn es sind bereits Ermittlungen in dieser romantischen Geschichte im Gange. D. N.)

— **Der zweite Prozeß gegen den Marquis de Rayne.** Aus Paris, 13. November, schreibt man uns: Vor dem Justizgericht von Saint-Amand (Cher) erschien heute der Marquis de Rayne zwischen zwei Gendarmen, aber sehr munter und gut gelaunt. Die Marquise hingegen, die als Hauptklägerin auftritt, schien verbittert zu sein als je und ihre Stimme klang womöglich noch herber als vor den Geschworenen zu Bourges. Der Anklagepunkt, die sie alle selbst aufgestellt hatten, sind acht. Sie haben sämtlich auf Mißhandlungen Bezug, denen ihr Gatte seit Ende 1892 je selbst und ihre zwei Söhne unterzogen hatte: Faustschläge in's Gesicht, Hiebe mit einem eisernen Lineal, mit einer Reitpeitsche, Erwürgungsversuche, Bisse, grobe Schmähreden u. s. w. Die Dame, vulgär aussehend, wie immer, wiederholte mit gerötheten Wangen und fieren Blicken, was sie schon in Bourges über diese Angelegenheit gesagt hatte. Die Vorstellungen ihrer Söhne, die schon damals den Vater entschuldigten und dafür den Abbé Rosselot belästigten, scheinen an ihrem stumpfen Vergriffenvermögen abgeglitten zu sein. Die Marquise versicherte auf Befragen, daß sie absolut Niemand zur Anzeige veranlaßte und sie habe im Einverständnis mit den Söhnen gehandelt, welche die Brutalitäten des Vaters nicht länger ertragen konnten. Der Präsident konstatierte, daß die Ehre in der Untersuchung daselbst gelagt haben, jetzt aber Alles widerrufen wollen. Die Marquise bemerkte: „Natürlich, sie wollen den Vater retten.“ Weitere acht Zeugen bekräftigten die Aussagen der Marquise. Ein Dienstmädchen erzählte, daß die Söhne vor Freude tanzten, als der Vater verhaftet wurde, der jüngere habe gerufen: „Wenn sie ihn nur immer behalten würden.“ Hierauf werden die Söhne vernommen; sie führen das aus dem Nordprozeß bekannte Mandat aus, schildern den Vater als Engel und erklären ihre Widersprüche neuerdings aus angeblicher Beeinflussung des Abbé Rosselot. Rayne wurde 6 Monate Gefängniß zugesprochen. Damit ist endlich diese schmutzige Geschichte für die Deffentlichkeit abgethan.

— **Von übertriebener Höflichkeit** erzählt ein Berliner Schulmann in der „Pädagogischen Hg.“: „Bringt mir da neulich ein Knabe statt des Entschuldigungszettels eine — Gerichtsvorladung, wonach der Junge aufgefodert wird, nach Noabit zu kommen, um einen gerichtlich zuerkannten Verweis zu erhalten. Ich nehme nicht an, daß der Richter soweit gegangen ist, den wegen Diebstahls bestraften 12jährigen Burschen mit „Sie“ anzureden. Auf der Vorladung steht aber schwarz auf weiß geschrieben: „Sie werden benachrichtigt — der Jüngen zuerkannte Verweis usw.“ Und die Adresse lautet: An den Schulknaben — fehlt bloß noch Wohlgelören. Es geht doch wirklich Nichts über die Formalitäten unserer Bureauratie. Was sich übrigens der bestrafte Knabe unter einem „Verweis“ vorstellt, erhellt am besten daraus, daß er mir auf die Frage nach der Strafe mit lächelnder Miene erwiderte: „Ich bin ja freigesprochen!“

— **Wunderliche Heirathsgesuche** finden sich zuweilen in den Vegetarierblättern. Ein „liebender, kräftiger Handwerker“ sucht in der „Veget. Rundschau“ eine freie Vegetarierin, „die zur Fruchtbarkeit und zur Auswanderung neigt.“ „Rückigkeit im Essen und Trinken nebst natürlichem Hochsinn“ verlangt ein Anderer von seiner Zukünftigen; ein Dritter sucht sich nach einer Gemüthsge-nossin „mit kindlichem Wesen und abnehmlichem Grundbesitz.“ Noch praktischer ist ein „anspruchsvoller“ Verehrer der Pflanzenkost, der jede Dame heirathet, die ihm „Gelegenheit zu dauerndem Verdienst“ bietet. Auch ein „vegetarisch Magdelein, das leben möchte nicht so ganz allein“, findet sich ein auf dem Heirathsmarkte: es bietet „ein treues Herz, das nach Pflanzenkost verlangt.“ — Das ist jedenfalls recht bescheiden!

— **Der „Gezeichnete.“** Kaffirer (zum Chef): „Ach, Herr Chef, ich bitte mir meinen Gehalt zu erhöhen!“ — Chef: „Run? Ihnen geht es doch sicher nicht schlecht, Sie bekommen ja jetzt sogar eine rote Nase!“ — Kaffirer: „Eben deshalb möchte ich Sie um Gehaltserhöhung bitten, da ich jetzt ein besonders Kennzeichen habe!“

— **Aus der Schule.** Der Lehrer erklärt das Sprichwort: „Das gebrannte Kind fürchtet das Feuer.“ Zum Schluß fordert er die Schüler auf, einen ähnlichen Satz zu bilden. Nach einer langen stummen Pause meldet sich Kobi. — Lehrer: „Run?“ — Kobi (freudig): „Das gewaschene Kind fürchtet das Wasser.“

— **Stromerfrechheit.** Postwärter: „Haben Sie denn nicht gelesen? Hier darf das Publikum nicht herein!“ — Stromer: „Na ja, das ist mir gerade recht — ich suchte ja auch ein ungeführtes Plätzchen!“

— **Kasernenhofblüthe.** Sergeant (zu den Einjährig-keimkernern): „Vorwärts, Maier, Müller, Schmidt, Huber... die Träger der Namen solch alter, weitverbreiteter Geschlechter müssen überall voran sein!“

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 43.

Wiesbaden, den 16. November 1895.

II. Jahrgang.

— Sinnpruch. —

Es ist ein tiefer Segen,
Der aus dem Worte spricht:
Erfülle allerwegen
Getreulich Deine Pflicht.

Die Thätigkeit des Obstküchters

während der Herbst- und Winterzeit.

Nachdruck verboten.

Wohl keine Pflanze gibt einen so langen Zeitraum hindurch alljährlich einen so reichlichen Ertrag wie der Obstbaum; oft ein halbes Jahrhundert und darüber gibt er reiche Gaben und erfüllt unbewußt seine wichtige Aufgabe im Haushalt der Natur zum Wohle der Menschen; oft brechen seine Äste unter der Last der Früchte und nicht selten giebt ein einziger Baum in manchen Jahren ganze Wagenladungen des köstlichen Obstes, sodaß Hunderte sich an dem Genuße desselben laben können. Aber auch keine Pflanze gibt es, welche so sehr vernachlässigt wird, wie gerade der Obstbaum. Jahraus, jahrein steht er auf seinem Plage ohne jede Pflege und Düngung sich selbst überlassen.

Ist es daher zu wundern, daß schließlich so mancher schöne Baum, welcher zu den schönsten Hoffnungen berechtiget, wegen seines ungenügenden Standortes, mangelnder Nahrung, Ueberwucherung von Schmarozern, anfängt zu kränkele und endlich gänzlich zu Grunde geht? Namentlich sind es die nach Hunderten, ja Tausenden, zählenden thierischen Schmarozern, die von dem Lebensmarke des Baumes zehren und ihn zu Grunde richten; kaum eine andere Baumart hat unter einem solchen Heere der verschiedensten Schädlinge zu leiden, wie gerade der Obstbaum.

Jeder Obstbaumbesitzer sollte es sich daher zur heiligen Pflicht machen, seinen Bäumen nicht allein einen entsprechenden Standort zu bieten, sie entsprechend zu düngen, zu beschneiden u. s. w., sondern ganz besonders auch die vielen Schädlinge nach Möglichkeit zu tilgen suchen; und hierzu bietet sich gerade die beste Zeit im Herbst und Winter.

Kontrollirt der Obstbaumbesitzer um diese Zeit seine Bäume ganz genau, so wird er z. B. an den schwachen Zweigen der Birn- und Zwetschenbäume hier und da kleine schwarze Ringe bemerken, die sich fest an die Zweige schmiegen und bei näherer Untersuchung als Brutstätten vieler der schädlichsten Raupen erkannt werden. Die bei genauer Besichtigung leicht erkennbaren gelblich-weißen Punkte sind die Eier eines braunen Schmetterlings, aus welchen sich im Frühjahr eine Anzahl von, erst kleinen, aber rasch wachsenden Raupen bilden, welche zunächst den befallenen Baum und später viele Nachbarbäume vollständig kahl fressen. Diese schwarzen Ringe sind daher sofort abzuschaben und die abgeschabte schwarze Masse sofort zu verbrennen.

Ferner wird man an den Stämmen der Bäume, besonders in den Rindenpalten und Schuppen der Apfelbäume oft kleine schwammartige Gebilde finden, die einer schmutzigen Flechte ähnlich sehen und wie aus braunen Haaren zusammengeflochten erscheinen. In diesen Gebilden haben aber eine große Anzahl kleiner gelblicher Eier ein gemeinschaftliches Brutbett die dicht aneinander liegen. Es sind dies die Brutnester des schädlichen Schwammspinners; aus den Eiern entwickeln sich im nächsten Frühjahr die sehr gefräßigen Raupen, welche im Stand sind, da, wo sie reichlich auftreten, die ganze Ernte zu vernichten. Auch diese Flechtenflecke und die darunter befindlichen schwammartigen Gebilde sind abzuziehen und sorgfältig zu verbrennen.

Auf sehr vielen Obstbäumen sieht man im Winter auch wieder vereinzelt zusammengesponnene und gerollte Blätter an den Zweigen. Diese Blätter beherbergen einen der größten Schädlinge unserer Obstbäume, nämlich die Raupen des Goldastfers. Die kleinen Raupen überwintern in diesen Blättern, erwachen aber im Frühjahr bereits bei etwas warmer Witterung, und wenige Tage darauf sieht man dann die schwarzen, sehr gefräßigen Raupen aus ihrer Winterherberge zum Vorschein kommen; und fallen dieselben dann über die noch kaum entwickelten Blatt- und Fruchtknospen her, so sind

dieselben und mit ihnen die Ernte in kurzer Zeit vernichtet. Die Vernichtung dieses Schädlinge kann dem Obstküchter nicht warm genug an's Herz gelegt werden, hierzu bietet sich vom November bis in den März hinein, also volle vier Monate lang, die beste Gelegenheit und sollte nicht eher gerührt werden, bis das letzte Gespinnst auf dem Baume verbrannt ist. Muß erst seitens der Polizeibehörde zur Zerstörung dieser Nester aufgefordert werden, so ist es gewöhnlich schon zu spät, um die Vernichtung noch mit Erfolg anzustreben.

Auch entferne man durch gehöriges Abtragen alle Mooswucherungen an den Stämmen sowie die alte, geborstene und abgeplatzene Rinde, welche nur Zufluchtsorte für überwinterte Schädlinge bilden, und gebe dem Stamme einen Anstrich von Kalkmilch, wodurch alle sonstigen schädlichen Wucherungen vernichtet werden.

Endlich ist auch nicht zu vergessen, daß ein noch weit größeres Heer von Schädlingen nicht auf dem Baum selbst, sondern am Fuße desselben in der Erde überwintert, wozu sie im Herbst am Stamme herabgefallen sind oder sich an Ästen von den Zweigen herabgelassen haben, theilweise auch mit dem Fallobst zu Boden gelangt sind. Man versäume daher zur jetzigen Jahreszeit nicht die Baumscheiben in ziemlicher Entfernung um den Baum herum sorgfältig und tief zu lockern. Was hierbei an Insekten nicht schon der Hacke zum Opfer fällt oder von dem in den Obstkarten zugelassenen Sädhervolke aufgepickt wird, fällt dem in die Erde einbringenden Froste zum Opfer und wird hierdurch an weiteren Schädigungen unserer Obstkulturen verhindert. Daß durch eine derartige Lockerung der Baumscheibe auch das Gedeihen der Bäume höchst vorteilhaft beeinflusst wird, glauben wir nicht noch besonders hervorheben zu müssen, sondern sehen dies als bekannt voraus.

Achtet nun der Obstküchter genau auf die vorstehend angeführten Punkte, so wird die darauf verwendete Zeit und Mühe sicher durch reichlicheren Obstertrag im nächsten Jahre belohnt werden.

Die Rosskastanie als Viehfutter.

Trotzdem die Früchte der Rosskastanie in Bezug auf ihre Zusammensetzung und Bestandtheile denen der echten Kastanie sehr nahe stehen und über 60 Prozent nährnde Stoffe enthalten, darunter gegen 40 Prozent Stärkemehl, so haben sie doch als Viehfutter wie als menschliches Nahrungsmittel bisher noch keine nennenswerthe Verwendung gefunden. Zwar hat man sie schon zur Stärkefabrikation, Seifenfabrikation und zu Destillationen zwecken benutzt bezw. verwandt; der ehemalige Lieutenant und Geheimsekretär Klose zu Berlin stellte auch Ende der 50er Jahre aus den Früchten sowohl ein zu den feinsten Bäckereien geeignetes Mehl wie einen medizinisch wirkenden Klebstoff (Glabdin) dar, welcher auf Heftpflastern ausgezeichnet gegen Rheumatismus wirksam sein sollte (sollen doch nach dem Aberglauben Kastanien — stets in der Tasche getragen — überhaupt vor dieser Krankheit bewahren); doch alle diese Verwendungsarten sind über das Versuchsstadium nicht hinausgekommen.

Die Türken füttern die Früchte ihren Pferden (daher der Name!), und bekanntlich geben die stärksten Kastanien in Thiergärten usw. auch eine gute Nahrung für Roth- und Damwild und für Wildschweine, sodaß sie zweifelsohne auch zur Fütterung der Hausthiere Verwendung finden können. Die Röhre fressen die Kastanien denn auch sehr gern, und die Schweine sind unstreitig ebenso begierig danach. Am besten verfüttert man sie roh und frisch und etwas zerkleinert (grob zerstoßen), in welcher Form sie vom Vieh unbeanstandet genommen werden. Allein da gerade zur Reisezeit der Rosskastanien gewöhnlich anderes Futter reichlich vorhanden ist, das eine Aufbewahrung nicht verträgt, nämlich Rübenknuppen, Gemüßblätter usw., so bleiben die Kastanien in der Regel unbeachtet; allein dieselben wären ihrer zusammenziehenden Wirkung wegen, veranlaßt durch ihren Bitterstoff, gerade ein geeignetes und erwünschtes Gegenmittel gegen die unvermeidlichen Folgen der Fütterung von Rübenblättern u. dergl. und sollten deshalb dem Vieh nicht vorenthalten werden. Aus demselben Grunde ist es auch rathsam, die Früchte nicht ihrer braunen, lederartigen Schale zu entkleiden, sondern mit derselben zu ver-

füttern, da gerade diese den meisten Bitterstoff (Gerbsäure) enthält und somit die gewünschte Wirkung am besten ausübt.

Die Rosskastanien lassen sich auch leicht aufbewahren, indem man sie an einem luftigen Ort gut trocknen läßt, doch dürfen sie auf den Boden nicht zu hoch aufgeschüttet werden, da sie sonst schwer trocknen und leicht schimmeln. Die so hart gewordenen Früchte läßt man dann vor dem Verfüttern 24 Stunden im Wasser aufquellen, wodurch die Bitterkeit theilweise schwindet.

Mancherorts können durch Kinder so um ein Geringes viele Zentner werthvolles Futter gesammelt werden. Schiller-Dieg, Al.-Flottbek i. Holstein.

Allerlei Praktisches.

§ Das Verkalben der Röhre. Da in den letzten Jahren das Verkalben der Röhre in einzelnen Gegenden (z. B. in Holstein) feuchentartig auftritt, erfordert schon jeder Einzelfall eine besondere Aufmerksamkeit und Beachtung. Auf jeden Fall müssen Röhre, welche verkalbt haben, wegen Verhütung der Ansteckungsgefahr schnelligst isolirt werden, tragende Röhre sind unbedingt aus dem betreffenden Stalle zu entfernen. Die Geschlechtstheile derjenigen Röhre, welche verkalbt haben, müssen mit Einspritzung von 1 prozentigem warmem Epsolwasser behandelt werden. Das Epsol hat hier vor der zum gleichen Zweck vielfach anempfohlenen Karbolsäure den Vorzug, daß es nicht ätzt und ungiftig ist, was von der Karbolsäure eben nicht gesagt werden kann. Der Stand wo das Verkalben stattgefunden hat, muß sodann gründlich desinficirt werden, sicherer ist die Desinfection des ganzen Stalles. Man räumt denselben, schafft allen Dung usw. heraus und wäscht die Wände, Ränse, Tröge und alle Stallgeräthe mit einer 5 prozent. Epsollösung gründlich ab. Mit der gleichen Lösung wird der Fußboden reichlich befeuchtet. Läßt man danach, so kann der Stall sofort wieder bezogen werden. Wenn von einigen Seiten zur Tilgung des Ansteckungsstoffes das Verbrennen von Schwefel anempfohlen wird, damit die sich dadurch erzeugende schweflige Säure das Vernichtungswerk ausführe, so ist dem entgegenzuhalten, daß nach den Erfahrungen im Kaiserlichen Gesundheitsamte der schwefligen Säure eine so geringe desinficirende Kraft zukommt, daß eine sichere Wirkung von ihr gar nicht erwartet werden kann. Alle diese Räucherungen sind überhaupt nichts als eine ganz gefährliche Selbsttäuschung der schlimmsten Art. Thierärztlicherseits hat man in allerneuester Zeit angefangen, tragenden Röhren zur Verhütung des Verkalbens alle 14 Tage eine 2 proc. Karbolsäurelösung unter die Haut zu spritzen, und sollen die Versuche theilweise von gutem Erfolg gewesen sein, jedoch läßt sich vorerst ein endgiltiges Urtheil über dieses Verfahren noch nicht abgeben.

Schiller-Dieg, Al.-Flottbek i. Holstein.

§ Erfolg der Anwendung von Wiesenkalk. Ueber den Erfolg von Anwendung von Wiesenkalk schreibt ein Gutsbesitzer aus Ostpreußen: Ich habe im letzten Winter Mergel mit einem Gehalte von ca. 92 Prozent kohlenfauren Kalk und zwar zwei Fuder pro Morgen auf ein Versuchsfeld von 25 Morgen bringen lassen. Die größeren Mergelhaufen wurden im Frühjahr kurz vor der Bestellung ausgebreitet und das betreffende Ackerstück — etwa die Hälfte des Schlags — mit schwarzem Fahrenhafer bestellt. Der Erfolg ist ein eclatanter. Trotz der enormen Dürre dieses Jahres zeigt der Hafer eine blaugrüne Farbe, die wesentlich von der anderen Schlaghälfte sich abhebt. Der Hauptunterschied wird aber voraussichtlich im Wuchs des eingesäeten Klees hervortreten. Im Vorjahre war das betreffende Stück mit Gerste bestellt die einen sehr schlechten, lückenhaften Stand hatte, während der Hafer einen starken geschlossenen Wuchs zeigt.

§ Die Verwendung des Blumenkohls als Gemüse. muß man nur auf die Zeit beschränken, wo die weißen Blüthenhüllen desselben fest geschlossen sind. Wenn diese aufspringen und die Blumen wie ein gelber Wald aus ihren weißen Zellen hervortreten, ist das Gemüse nicht mehr zu empfehlen. Beim Einkauf desselben achte man darauf auf besonders schöne große, völlig weiße und festgeschlossene Blumen, keine Stiele und staubige Büschel.

Nur 5 Pf.
kostet unter dieser Rubrik
jede Zeile
bei Vorauszahlung.

Kleine Anzeigen.

Wird unter dieser Rubrik
eine Anzeige für dreimal
behalten, so ist die vierte
Annahme
unsonst.

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 10 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Reparaturen

Schmuckfachen

fertigt billiger wie jed. Badengeschäft

F. Lehmann,
Goldarbeiter, Langgasse 3,
1054 1. Etage.
Nahe dem Michaelsberg.

Reparaturen

an 755

Ihren und Schmuckfachen

zu billigen Preisen.

Heinrich Schütz,
gr. Burgstraße 10, 1.

Reparaturen

an Ihren, echten und un-
echten Schmuckfachen werden
billig unter Garantie ausgeführt.
H. Stahl, Schulgasse 1. a

Karlstraße 44

gepfl. Aepfel 1388

zu verkaufen.

Schuhmacherwerkstatt

Selenenstraße 1,

Vordachhaus Frontispiz.

Herrn-Sohlen und Pied, prima

Beder, Nr. 280.

Damen-Sohlen und Pied, prima

Beder, Nr. 2.

Bei Bestellung durch Postkarte

wird die Arbeit abgeholt u. sofort,

sp. in 12 Stunden wieder zurück-

besorgt. 1488

Maßarbeit für normale und

außernormale Füße wird unter

Garantie für gutes Material und

Sch. angefertigt und halte mich in

Sandt u. Band bestens empfohlen.

Jacob Kaiser.

Bedarfs-

Artikel

für Herren u. Damen

versendet Bernh. Taubert,

395 Leipzig VI

Illustr. Preisliste gratis

und franco. 3136

Kirchhofgasse 2

früher Meßgerg. 2

werden 924

Hüte

von 50 Pfg. an schön garnirt.

Reparaturen

an 276

Ihren und Schmuckfachen

werden gewissenhaft und zu an-

erkannt allerbilligsten Preisen unter

Garantie ausgeführt bei

Max Döring,

Uhrmacher und Goldarbeiter,

20 Michaelsberg 20.

Lecciones

de Aleman, Ingles y Ciencias.

Spanish, German and scientific

lessons. Doctor **Dahmen,**

Walkmühlstrasse 29. 8560*

Trauringe

kauft man am besten beim

F. Lehmann,

Langgasse 3, 1 Etage.

Güter

Kauf- und Pachtgüter jed. Größe
auch solche mit Nebengeschäft als
Brennerei, Ziegelei u. Restauration
weist Reflectanten nach
L. Göbel, Frankfurt a. M.
Lützowstr. 23. 163

Frauen u. Töchter

jeden Standes,

können das Maschinennähen,

Selbstanfertigen von Costümen,

sowie das Zuschneiden theoretisch

und praktisch erlernen. Honorar

mäßig. 81341

Fran Franz,

academisch geprüfte Zuschneiderin,

Dobbeimerstr. 40, 1. Et.

Strauß- und

Schmuckfedern

werden gewaschen, gefärbt und

getraut. 8555*

Frau Engel, Hermannstraße 7.

Zur bevorstehenden

Ball-Saison

empfehle ich mich im

Damen - Frisiren

sowie in allen vorkommenden

Haar-Arbeiten bei billiger

und reeller Bedienung. **Neue**

Böppe in jeder natürlich. Haar-

farbe von 3 M., sowie einzelne

Haarstücke von 1 M. an. **Paar-**

Haarstücke nach den neuesten

Mustern mit und ohne Beschlag.

K. Löbig, Friseur,

9 Bleichstraße 9. 8417

Miniaturlbilder

in Brief-

format, nach jegl. Photographie

liefern farb. und billig **Richard**

Ebert, Feldstraße 16. a

Damen,

die den Ver-

kauf übernehmen würden, woll-

ten ihre Adresse unter N 8 in der

Exp. d. Bl. abgeben. 8432*

SUPPEN

MAGGI

WÜRZE

Beitungs-

makulatur

ist zu haben in der

Expedition des Wiesb.

General-Anzeiger,

Marktstraße 26. 2

Ich zahle

ausnahmsweise

gut

u. kaufe fortwährend abge-

legte Damen-Costüme und

Herrenkleider, Frack,

Waffensacke u. sämtliche

Militär-Effekten,

Schuhe und Stiefel,

Brillanten, Gold u. Silber,

Betten, Möbel,

ganze Nachlässe u. c.

Komme bei Bestellung

pünktlich. 877

S. Landau,

Meßgergasse 31.

BUREAU UNION

Faber-Bleistifte

4 Langgasse 4.

Schweine-

Schinken

vorz. Qual. sind wieder vor-

rätig das Pfd. 65 Pfg., **Roh-**

schinken (ohne Knochen) das

Pfd. 85 Pfg. Garantie **Jurisch.**

Wiedrich am Rhein.

3206 **Gg. Wehnert.**

Heirath 200 reiche Parth. sende

zur Ausw. Off. Journal,

Berlin-Charlottenburg 2. 3026

Brochüre gratis u.

frei über

Nervenschwäche.

Dant- und Frauen-

krankheiten.

Schwächezustände, Ge-

dächtnisschwäche, Aus-

fälle, Wunden, Geschw.,

sowie alle damit verbundene

Krankheiten versendet

O. Schumacher, Dresden-A.,

Circustrasse 6. 3106

Capitalien

Restkaufschilling

von 5-10,000 M.

zu kaufen gesucht (auch v. ausw.)

Näh. in d. Exp. d. Bl. 8387*

Prima 1244

Restkaufschilling

von 100,000 Mark zu 4 1/2

pCt. verzinslich zu verkaufen.

Näheres Langgasse 9.

Verkäufe

Für Schuhmacher!

Eine noch sehr gute Mannsfeld.

Säulenmaschine ist zu verk.

1369 Reugasse 22, 1. Et.

Trockene

Zimmerspäne

zu haben bei 894*

Hch. Wollmerscheidt,

am Bismarckring.

Wenig getrag. Winterrod

zu verkaufen 8390*

Langgasse 43, 1. Et.

Junge Kanarienvögel (Br.

2 Parz. Stamm) von M. 5

und M. 6 an zu verkaufen

8307 Moritzstraße 8, 3. Et.

Prachtvolles

Bullenkalb

von importierter Schweizer Kuh zu

verkaufen 8401*

Wilschur-Anstalt

Gehr. Lendle, Bleichstr. 26.

Eine noch in gutem Zustande

gebrauchte **Hobelbank**

zu kaufen gesucht 8406*

Steingasse 31, Part.

Junge diesj. Trutzhühne

abzugeb. Fasanerie Rottbergsau,

bei Wiedrich a. Rh. 8415*

Packstroh

zu haben Säuerg. 16. 1644

Hund

(wachsender Pinscher) 1. J. alt,

zu verkaufen. 8430*

C. Dorn, Adolfsstraße 5.

Junge schöne Pudel

6 u. 1. Schärff. Adlerstr. 4. 8327*

Ein gut erhalt. Kranken-

wagen billig zu verkaufen

8409 Feldstraße 19, Part.

Ein großer Waschkopf

und ein Waschgestell zu verk.

Langgasse 2.

Kleiderschränke

1thür. von 15 M. an,

2thür. von 20 M. an, **Küchen-**

schränke v. 22 M. an stets a. Lag.

8413* **W. Knoop, Saalgasse 16**

Kaufgesuche

Gebrauchtes

Pneumatic

sofort zum Preise bis zu M. 150

zu kaufen gesucht. 1583

West. Offert. unter **G. v. R.**

postlagernd Wiedrich erbet.

Bessere Möbel

werden preiswerth zu kaufen

gesucht für Zimmer, Schlaf-

zimmer u. Küche. Offert. zu

richten an Herrn 317

Friedrich Filbach,

Installateur, Hartingstr. 7.

Ein gebrauchter noch gut erhaltener

Herren-Regenmantel

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter

A. O. a. d. Expedition.

Läden

Webergasse 45 ein schöner

Laden mit

Zim. a. gl. od. 1. Jan. 1896 zu

ver. Näh. im Hinterhaus. 1279

im südl. Stadtheil

mit Wohnung auf

gleich zu verm. Preis **650 M.**

Zu erfragen in der Exp. 1094

Zu

vermieten.

Adlerstraße 9 ein und zwei

Zimmer, Küche, Keller auf

1. Oktbr. zu vermieten. 4665

ist eine febl.

Adlerstr. 25 Giebelwohn.

auf gleich oder später zu vm. a

Adlerstraße 30

ist ein freundliches Logis auf 1.

Januar zu verm. 1038

Adlerstr. 52

eine abgeschlossene Wohnung 2

Zimmer, Küche, Keller auf 1.

Januar zu vermieten. 1132

Adlerstraße 56

eine Dachwohnung zu vm. 1039

Albrechtstraße 9

2 Wohnungen von 1 und 2 Zim.

sofort zu vermieten. 1586

Dambachthal

Intendantur der Kgl. Schauspiele wird das Publikum dank wissen, daß sie das schöne Schauspiel dem Repertoire wieder einverleibt hat.

— Wiesbaden, 18. Nov. „Die lustigen Weiber von Windsor“. Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Akten von Otto Nicolai. In dieser Vorstellung sang Fräulein Madrott zum ersten Male die Partie der „Frau Pluth“. Die Aufgabe war für Fräulein Madrott insofern eine schwierige, als sie zu unwillkürlichen Vergleichen mit der früheren Darstellerin der Rolle Fräulein Baumgarten Veranlassung gab, welche als erfahrene u. routinierte dramatische Künstlerin die Wiedergabe der „Frau Pluth“ mit allem Raffinement auszustatten verstand. Dennoch bot Fräulein Madrott gestern bereits eine Leistung mit der man recht wohl zufrieden sein kann. Sie hatte den Charakter der Partie durchaus richtig erfaßt, spielte frisch, lebendig und sehr gracios, auch gelang es ihr, die netzlichen Züge dieser Figur ganz vortrefflich herauszulesen. Ihr Mienenspiel war sehr belebt und verdient alles Lob; im Ganzen jedoch könnte die Darstellung der Rolle für später noch etwas pikanter, coquetter sein. Fräulein Madrott sang auch sehr hübsch, wenngleich im Ensemble ihre Stimme noch etwas stärker, wuchtiger hätte sein können; Befangenheit und nervöse Unruhe haben wohl mitgewirkt, um die Wirkung des Organs einigermaßen zu beeinträchtigen. Die Künstlerin sah sehr hübsch aus und das gewählte Costüm war ein durchaus glückliches; überhaupt muß konstatiert werden, daß Fräulein Madrott seit ihrem ersten Auftreten hier ganz außerordentliche Fortschritte in Hinsicht auf die darstellerische Seite gemacht hat. Herr V. Strakosch war wieder bereitwillig eingetreten und zeigte sich in der Partie des „Herrn Pluth“ wie immer als sicherer Sänger und umfänglicher routinierter Schauspieler. Fräulein Clever sah reizend aus als Jungfer „Anna Reich“, spielte und sang auch ganz vorzüglich. Befriedigend war Fräulein Brodmann als „Frau Reich“. Erwähnt seien noch Herr Schwegler als „Sir John Falstaff“, der wieder im Gesange wie im Spiele eine köstliche Komik entfaltete, sowie die Herren Nowak als „Junker Spärlisch“, Rudolph als „Dr. Gajus“, Ruffen als „Herr Reich“ und Buff-Gießen als „Jenton“. Bester war gestern in a gefanglicher Hinsicht wenigstens sehr glücklich. Der falsche Ton, der dem Sänger leider eigen ist, trat in der gestrigen Darstellung der Partie viel weniger unangenehm hervor, die Stimme des Herrn Buff-Gießen war vielmehr ganz besonders wohlwollend und entfaltete einen unerwarteten Schmelz, auch ließ er die Töne nicht in so unmotivierter Weise hervor, wie er sonst wohl beliebt hat, sondern er sang wirklich. Wenn es Herrn Buff-Gießen nur gelänge, sich die Rekl- und Baumentöne abzugewöhnen, dann würde er mit seiner unstreitig schönen Stimme noch ganz andere Wirkungen erzielen. Möglicherweise ist das sehr wohl, es gehört nur Ausdauer und fester Wille dazu, um diese falsche stimmverderbende Gewohnheit loszuwerden. Die Aufführung im Allgemeinen verlief flott und lebendig unter der Leitung der Herren Kapellmeister Heibel und Regisseur Dornow; namentlich hielt sich das Orchester wieder vortrefflich.

— Im Residenz-Theater kam Sonntag Abend die neue Operette „Die Radviz“ von Triebel und Hanel zur Aufführung und fand bei dem fast ausverkauften Hause den lebhaftesten Beifall. Das Publikum rief die beiden Autoren nach jedem Aktstich vor die Rampen. Infolge des überaus großen Stoffanwachses müssen wir die ausführliche Besprechung über das sehr interessante Bühnenwerk bis zur nächsten Nummer zurückstellen.

— Residenz-Theater. Den Wünschen zahlreicher Theaterbesucher entsprechend hat die Direction die Bestimmung getroffen, daß von nun an bis auf Weiteres wöchentlich die Wochentags-Vorstellungen erst um 7½ Uhr, die Sonn- und Feiertags-Vorstellungen dagegen wie bisher um 7 Uhr beginnen. — Durch eine entsprechende Abkürzung der Zwischenacte und Verminderung der Pausen ist dafür gesorgt, daß auch die erst um 7½ Uhr beginnenden Aufführungen zur selben Zeit beendet sein werden, wie die bisherigen Vorstellungen. — Diese neue Einrichtung tritt schon mit der morgen, Dienstag, stattfindenden unwiderstehlich leichten Aufführung des jugendlichen Lustspiels „Marquise“ in Kraft. — Mittwoch bleibt das Theater geschlossen und findet an diesem Tage die Generalprobe des in Berlin schon an sechzig Mal vor vollem Hause mit sensationellem Erfolg aufgeführten Schwanen „Ein Rabenvater“ von Hans Fischer und Joseph Jarno statt, dessen erste Aufführung für Donnerstag angesetzt ist.

— Wiesbaden, 17. Nov. Wiesbadener Männer-Gesangsverein. Erstes Concert unter Mitwirkung des Fräulein Madrott, lgl. Sopranistin von hier (Sopran), sowie des Concertmeisters Herrn Fr. J. B. Berlett. Die Aufführung leitete der Vereinsdirigent Herr J. B. Berlett. Das Programm des Abends war ein sehr reichhaltiges, und leicht hatte sich der Verein seine Aufgabe in diesem Concert nicht gestellt, denn es wurden Chöre gesungen, die an die Leistungsfähigkeit eines Vereins die höchsten Anforderungen stellen, so in erster Linie das durch seine Detailmalerei sich auszeichnende und vor Kurzem von einem anderen hiesigen Vereine ebenfalls zur Aufführung gebrachte außerordentlich schwierige „Waldbuben“ von G. Weber. Der Verein sang Chöre von Seibert, Reßler, Bruch, Verbe, Attenhofer, Weber, Gounod-Humperdinck und Rheinberger. Das Weber'sche „Waldbuben“ wurde sehr lebendig und temperamentvoll vorgetragen, seine Wiedergabe zeugte von Fleiß und eingehender Gewissenhaftigkeit, wenn auch in der Ausführung der belebteren Theile der Composition vorläufig noch etwas mehr Klarheit erwünscht gewesen wäre. Sehr hübsch gelang Seibert's frischer und ansprechender Chor „Mein Meister“, sowie Reßler's „Ave Maria“, doch hätte bei der Ausdehnung der letzteren etwas sehr weidlich gehaltenen Composition der dritte Vers ganz gut weggelassen können. Sehr geschmackvoll wurde auch Verbe's „Zum Walde“ und sein nancirtes „Ständchen“ von Attenhofer gesungen, nur war die Intonation nicht immer tadellos. Bruch's effectvoller Männerchor „Vom Rhein“, zum ersten Male vom Vereine gesungen, erfreute sich einer ebenso frischen wie begeisterten Ausföhrung, doch wurde in den Steigerungsverhältnissen des Chores manchemal zu viel gethan; das forto hat seine Grenzen, man sollte daher künftig vor zu starkem Anstregen, vor Uebertreibungen in den Kräftestellen sich in Acht nehmen. Herr B. Stillger, Vereinsmitglied, betheiligte sich in einigen Chören auch als Solist. Er besitzt jedenfalls gute Stimm-mittel, die bei weiterer Schulung noch größere Wirkung erzielen dürften. Fräulein Madrott, das neu gewonnene Mitglied unseres Hof-theaters, trat in diesem Concerte zum ersten Male als Viedersängerin vor das Publikum. Sie sang Vieder von Lehmann, Stange, Jensen, Brahms, Berlett und als Zugabe ein hübsches Lied. Sehr geschmackvoll, innig und fein abgeleitet trug sie Jensen's „murmelndes Rästchen“, ebenso „Wie bist du, meine Königin“, und „Weber's Jahr“, ein einfaches, aber recht ansprechendes Lied von Berlett, vor. Die Stimme des Fräulein Madrott klang sehr schön in der Höhe, aber stellenweise etwas matt in der Mittellage, als hätte sie ihr Organ durch Forcierung bereits

angegriffen, auch hätte die Textaussprache im Ganzen deutlicher sein können. Herr Concertmeister Fr. J. B. Berlett hatte sich ein sehr glückliches Programm gewählt, besonders war die erste Nummer „Faul-Fantastie“ von Sarasate anerkennend. Derselbe beherrschte er technisch noch nicht in dem wünschenswerthen Grade, auch spielte er zu wiederholten Malen etwas bedenklich unrein. Besser gelang ihm jedenfalls die Polonaise in A-dur von Wieniawski, obgleich auch in dem Vortrage dieser Composition die Intonation zu wünschen übrig ließ. Die zuerst gespielte „Faul-Fantastie“ scheint auch nicht der künstlerischen Individualität des Herrn Fr. J. B. Berlett zu entsprechen, dagegen trug er eine im getragenen Stil gehaltene Zugabe tadellos rein und sehr geschmackvoll vor. Die Männerchöre sowohl wie die solistischen Darbietungen fanden großen Beifall bei dem sehr zahlreich versammelten Publikum. Erwähnt sei noch, daß sich der Dirigent des Vereins, Herr Berlett, auch um die Begleitung der Solonummern verdient machte.

— Frankfurt a. M. 17. Nov. Gestern Abend ging hier Hermann Sudermann's neues Werk „Das Glück im Winkel“ erstmals in Scene. Trotz mancher unerkennbarer Schwächen erzielte das Schauspiel einen vollen Erfolg, der vielleicht auch zum großen Theil der glänzenden Darstellung zuzuschreiben ist. — Das königliche Theater in Hannover, das seit einem halben Jahre wegen Umbaus geschlossen war, ist am 15. November, glänzend renovirt, mit einer Aufführung der Oper „Fidelio“ wieder eröffnet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

— Wiesbaden, 18. Nov. In der heutigen Sitzung, in der Herr Landgerichtsdirektor Dr. Rump, den Vorsitz führt Herr Gerichtsassessor Bethle die Staatsanwaltschaft und Herr Rechtsanwalt Sojanowski den Angeklagten als Verteidiger vertrat, hatte sich der Fabrikarbeiter Jakob Landenberger aus Unterliederbach wegen

Nothzucht

zu verantworten. Die Verhandlung, die hinter verschlossenen Thüren vor sich ging, endete, da die Geschworenen sämmtliche Schuldfragen verneinten, mit der Freisprechung des Angeklagten. (Morgen wird gegen den Kaufmann, früheren Schuhmann, Carl Bölle aus Mainz wegen Meineid verhandelt.)

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt a. M., 15. Nov.

Ein anderes Coursniveau könnte man das Resultat der verflochtenen Woche nennen, wenn nicht vorläufig noch kräftige Erholungen eingetreten wären. Indessen blieb es fraglich, ob sich diese behaupten werden und ob sie überhaupt dem Markte zuträglich sind. Immerhin ist es charakteristisch, daß sogar in Wien ein ausgebreitetes Privatpublikum hervortrat, um zu den so furchtbar heruntergedrückten Coursen zu kaufen, daß also auch am ärgsten Spielerheerd durchaus nicht Alles als wüste Speculation bezeichnet werden darf.

Auch die politischen Wirren werden als gestärkt angesehen. Lord Salisbury hat in der Guildhall so gesprochen, daß wenn man wollte, die Situation gestärkt aufgestellt werden kann. Vor allem konnte man der darin angedeuteten Einigkeit der Mächte gegenüber dem Sultan einen mehr oder minder übertriebenen Werth beilegen. Günstig ist jedenfalls die Thatsache, daß in Constantinopel selbst eine wirtschaftliche Beruhigung eingetreten ist, indem dort Dank den Dispositionen der Ottomankbank beispiellose Mengen Gold zur Auszahlung gelangen. Auch die Aktien der obengenannten Bank haben sich etwas erholt. Hier kommt allerdings die Intervention der Pariser hants banquo in Betracht, welche es sich vor Allem zur Aufgabe gemacht hat, die türkischen Werthe zu stützen. Frankreich hat in diesem Gebiet schwere Kapitalien investirt und die Folgen wären nicht zu übersehen, falls die jüngst erlebten Coursstürze sich fortsetzten.

Während einer allgemeinen Panik am Sonntag hat sich übrigens Frankfurt weit besser bewahrt, als Berlin. Bei uns waren doch wenigstens zahlreiche Käufer da. Allerdings hatten Anlagepapiere, wie deutsche Fonds, Eisenbahnprioritäten etc. nur wenig gelitten, so daß schließlich der Courszettel ein getreues Spiegelbild der Speculationsverhältnisse abgab. Uebrigens hat man später von Berlin aus versucht, die wieder steigenden Course herunter zu drücken, während dazwischen auch Meinungskäufe austraten. So für Kohlenactien wegen eblich stotter Rheinschiffahrt und für Eisenactien wegen der Preiserhöhungen. Beides keineswegs ganz einwandfreie Hausfeuersachen.

Guten Eindruck mußte natürlich der Verlauf der Generalversammlung der Deutschen Bank machen, auf deren Kapitals-erhöhungsbeschluss, einen Tag nach solcher Panik, man mit Recht gespannt war. Es ist aber unmöglich, nach allen Seiten hin beruhigend und von bedeutungsvollen Gesichtspunkten aus zu sprechen, als dies Director Siemens gethan hat. Nach ihm hätte ein anderes Coursniveau für Handel und Wandel wirklich wenig zu bedeuten. Eine Spezialbaisse zeigten inmitten der allgemeinen Erholung Schweizer Bahnen, da ein neues Bundesgesetz die Verstaatlichung in einer für die Actionäre noch drückenderen Weise vorbereitet, als dies bisher angenommen wurde.

Von deutschen Bahnen haben nur Marienburger, aber nicht Lübeck-Büchener ihre Coursverluste wieder eingepolt. Ebenso verlieren italienische Bahnen im Vergleich zur Vorwoche noch immer beträchtlich. Oesterreichische Bahnen hingen von den wilden Schwankungen Wiens ab, natürlich innerhalb der an einer deutschen Börse gemäßigteren Form. Industriewerthe haben wie u. A. Allgemeine Electricität und Weiler bis zu 20 und 25% verlieren müssen, allerdings nur vorübergehend.

Telegramme und letzte Nachrichten.

2 Bochum, 18. Nov. In dem betrachteten Dorfe Riemel sind beim Brand eines Hauses zwei Menschen ums Leben gekommen.

(=) Kiel, 18. Nov. Demnach wird wahrscheinlich ein Panzerschiff 4. Klasse zur Verstärkung der deutschen Seemacht in den türkischen Gewässern abgehen.

+ Leipzig, 18. Nov. In der Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes deutscher Kriegsveteranen, zu welcher die Vorstandsmitglieder aus allen Theilen Deutschlands erschienen waren, wurde eine nachmalige Petition an den Kaiser und den Reichstag beschlossen. In dieser Eingabe werden noch weitere Mittel zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen aus dem Invalidenfond verlangt, da die nach dem letztjährigen Reichstagsbeschluss unterstützten 15,000 Veteranen, nur einen kleinen Theil der hilfsbedürftigen ausmachen.

2 Breslau, 18. Nov. Die Straßammer verurtheilte den vorbestraften Arbeiter Proß wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Gefängnis.

2 Luzern, 18. Nov. Der Verband der schweizerischen Eisenbahn-Angestellten hält den Zeitpunkt für gekommen, um sowohl eine Lohnerhöhung, wie Dienstverlehterung zu beantragen. Daraus bezügliche Beschlüsse wurden in der gestrigen gemeinsamen Sitzung festgestellt.

2 Brüssel, 18. November. Die in den gestern stattgehabten Kommunalwahlen erhielten die Liberalen 11051, die Radikalen 4882, die Katholiken 8015 und die Sozialisten 6895 Stimmen. Der Gemeinderath wird demnach aus 12 Liberalen, 10 Katholiken und 9 Sozialisten bestehen.

(=) London, 17. Nov. Der seit dem 21. Juni 1892 flüchtige, zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilte Emil Arton aus Paris wurde gestern in der Nähe des Bahnhofes von zwei englischen Detectives und einem französischen Polizei-Inspektor verhaftet. Arton verweigerte vor dem Polizei-Commissar jede Auskunft. Es wurden bei ihm mehrere Schriftstücke mit Beschlagnahme befestigt.

2 Paris, 18. Nov. Die Nachricht von der Verhaftung Artons erregt hier das größte Aufsehen. Das Publikum bezeichnet dieselbe als das Werk Bourgeois und Ricards.

2 Paris, 18. Nov. Die Blätter besprechen die am Samstag in London erfolgte Verhaftung Artons. Der „Kappel“ sagt: „Es genügt, zu bemerken, daß der angeblich Jahre hindurch unauffindbare Arton für die neue Regierung innerhalb 48 Stunden zu erreichen gewesen ist. Man darf also annehmen, daß unter den früheren Ministern schlecht gesucht wurde.“ „Antenne“ nennt das Ministerium Bourgeois dasjenige der ausländischen Menschen. — Der Verhaftung Artons wird deshalb eine große Bedeutung beigelegt, weil der Verhaftete die Liste von 104 Abgeordneten besitzt, die in dem Panama-Unternehmen von Reinach Geld erhalten haben.

2 Paris, 18. Nov. Der Kriegsminister Cavagnac hat in einem Bericht an den Präsidenten der Republik beantragt, daß dem Chef des großen Generalstabes, dem General Boisdeffre alle Dienste sowie die Armeebildung unterstellt werden und daß demselben alles, was die Mobilisirung anbetreffe, übertragen werde.

2 Paris, 18. Nov. In Raimbes ereignete sich gestern bei einem im Bau begriffenen Hause ein größeres Unglück. In dem Augenblick, wo Arbeiter damit beschäftigt waren, einen Ballon anzubringen, stürzte das Haus ein und begrub 16 Personen unter den Trümmern. 9 derselben wurden schwer verletzt, die übrigen als Leichen hervorgezogen.

2 Lissabon, 18. Nov. Bei der gestrigen Kammerwahl steht das Resultat soweit fest, daß von 120 Gewählten 90 der Regierungspartei angehören.

(=) Gibraltar, 18. Nov. Der italienische Dampfer Solferino ist mit 1200 Auswanderern bei Ceuta gestrichelt. Durch das Kentern eines Rettungsbootes ertranken 20 Personen; alle Uebrigen wurden gerettet.

2 Sofia, 18. Nov. Anlässlich des Todestages des Fürsten Alexander fand gestern an dessen Grabe unter Anwesenheit des Fürsten Ferdinand ein feierliches Requiem statt. Später verrichtete die Gräfin von Hartenau in der Gruft ein stilles Gebet.

2 Sofia, 18. Nov. Die Fürstin ist gestern Mittag von einem Prinzen entbunden worden. Derselbe erhielt den Namen Cyril und den Titel eines Prinzen von Preslav.

2 Constantinopel, 18. Nov. Der österreichische Botschafter hatte beim Sultan eine ungewöhnlich lange Conferenz. In derselben machte der Botschafter dem Sultan Mittheilung von dem vom Grafen Goluchowski eingeleiteten Verhandlungen, was beim Sultan einen beruhigenden Eindruck machte. Es ist jetzt zu erwarten, daß der Sultan den im Palast bestehenden Intriguen einen energischen Widerstand entgegensetzt und daß durch das brüste Vorgehen des russischen und englischen Botschafters hervorgerufene Misstrauen fallen gelassen werde. Der Sultan zeigt bereits den ersten Willen, den Aufstand zu unterdrücken und hat in den letzten zwei Tagen mehr Verfügungen zur Beruhigung des Landes getroffen, als dies seit Monaten geschehen. Die Nachrichten aus Anatolien lauten sehr beruhigend.

2 Constantinopel, 18. Nov. Der Mobilisirungs-befehl für die Armeecorps in den aufständischen Gebieten hat hier einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen und die Ruhe wieder vollkommen hergestellt. In den Kreisen der Pforte ist man sehr zuversichtlich geworden und hofft die Bewegungen in kürzester Zeit zu dämmen.

2 New-York, 18. Nov. Am Samstag stürzte in Cleveland ein electrischer Straßenbahnwagen von der Brücke in den Fluß. Etwa 25 Personen ertranken.

— Renommist. Lieutenant v. Raskow: „Ah, Kamerad, hinten ja! Wohl Malheur gehabt?“ — Lieutenant v. Raskow: „Allerdings — ah — Portemonnaie auf den Fuß gefallen!“

— Ein Gemüthsmanich. Richter: „Wenn Sie mit ehrlichen Absichten das Haus betreten haben, warum zogen Sie sich denn die Stiefel aus?“ — Einbrecher: „Ich hörte, es sei ein Kranker im Hause!“

— Darum! „Warum werden die Inschriften auf Grabsteinen fast immer nur mit lateinischen Buchstaben geschrieben?“ — „Aber lieber Freund! Latein ist doch eine todtte Sprache!“

— Aus dem Testament eines Menschenfeindes. „100,000 Mark bestimme ich für die Ausbildung von 100 Waisenmädchen zu Klavierlehrerinnen.“

— Leidensoffen. Fremder: „Sie, Kellner, unter uns gesagt: Das Essen war sehr schlecht!“ — Kellner: „Seh'n S', und ich muß das alle Tag' essen!“ („Flieg. Blätter.“)

Aus der Umgegend.

2 Homburg, 16. Nov. Bei Herrn Bürgermeister Dr. Jar. Lettenborn ist nachstehendes, an ihn gerichtetes Schreiben eingelaufen: „Euer Hochwohlgebornen bitte ich, meinen Herren Mitbürgern in Homburg für den kunstvoll und sinnig ausgestatteten Ehrenbürgerbrief meinen verbindlichsten Dank aussprechen zu wollen. Ich war in Frankfurt lange Zeit Nachbar und später oft Besucher Homburgs und habe nur angenehme Erinnerungen an Ihre freundliche Heimath. v. Bismarck. Friedrichsruh, den 12. Nov. 1895. Eine von Herrn Hofphotograph Boigt gefertigte und von Herrn Stadtverordneten Hr. Beder eingetragene Copie dieses Ehrenbürgerbriefes befindet sich im Sitzungssaal der Stadtverordneten an der Wand hinter dem Vorstandstische.“

— Westerbürg, 17. Nov. Die Märkte in Sed, Dienstag, den 19. d. Mts. und in Westerbürg, Montag, den 25. d. Mts. sind wegen Maul- und Klauenseuche verboten. Unter dem Rindvieh der Gemeinden Kemmerod und Hellenhahn (Kreis Westerbürg) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Rindviehbestand in Verod ist der Seuche verdahtig. Für den Kreis Westerbürg ist Sperre für Wiederkäuer angeordnet und Verladung derselben auf sämmtlichen Bahnstationen des Kreises untersagt.

× Kassel, 17. Nov. Im hiesigen Krankenhaus wurde heute eine schwierige Operation mit Glück ausgeführt. Ein junges Mädchen hatte eine Stomachnabel, die es unvorsichtiger Weise in den Mund genommen hatte, verschluckt und litt große Schmerzen. Der Versuch, die Nabel auf natürlichem Wege zu entfernen, mißlang. Die Ärzte schritten nunmehr zu einem operativen Eingriff. Die Magenwand wurde geöffnet und die Nabel entfernt, nachdem man vorher die Kranke narkotisiert hatte. Die Operation hat einen günstigen Verlauf genommen. Weitere Nachrichten siehe zweites Blatt.

Tages-Anzeiger für Dienstag.

Kgl. Schauspiele: Abends 7 Uhr: „Fra Diavolo.“ Abon. B. Surhaus: Nachm. 4 und Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert. Residenz-Theater: Abends 7 Uhr: „Marquise.“ Reichshallen-Theater: Abds. 8 Uhr: Große Spec.-Vorstellung. Volks-Versammlung (Frankenstr. 7, I.) Nachm. von 6 1/2—9 1/2 Uhr Turn-Gesellschaft: Abends 8—10 Uhr: Ringturnen. Männergesang-Verein Silba: Abends 9 Uhr: Probe. Männergesang-Verein Cäcilia: Abends 9 Uhr: Probe. Gesangsverein „Nene Concordia“: Abds. 9 Uhr: Probe. Athletenclub „Rilo“: Abds. 9 Uhr: Übung. Männergesang-Verein: Abds. 9 Uhr: Probe.

Wiesenverpachtung.

Dienstag, den 26. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden die in der Gemarkung Wiesbaden, im sogenannten Kesseltale oberhalb der Fischzuchtanstalt gelegenen fiskalischen Wiesen in der oberen Kesseltale und die K. Kesseltale, zusammen 1,396 ha = 5 1/2 Morgen groß, auf die Dauer von 9 Jahren an Ort und Stelle verpachtet. Zusammenkunft auf dem Kesseltale am Steinbruch im District Bleidenstadterkopf. Fasanerie, den 16. November 1895.

Der königliche Oberförster.

1653

Marlers.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. November 1895, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Doyheimerstraße Nr. 11/13 dahier:

1 Piano, 1 Spiegelschrank, 1 Verticow, drei Kommoden, 1 Klavier, 8 Sopha's, 4 Tische, ein Teppich, 21 Gewebe, 1 vollst. Bett, 1 Büffet, 4 Sessel, 1 Regulator u. dgl. m. gegen Baarzahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 18. November 1895.

Schröder, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. November 1895, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Doyheimerstraße Nr. 11/13 dahier:

1 Piano, 1 Tafelklavier, 1 Verticow, 3 eichene Anrichtenschränke, 1 Kesselschrank, 2 Kommoden, 2 Kanapee, 6 Tische, 1 Eiskasten, 1 Billard, ein Faß Apfelwein, 2 Fäßchen Rum, 1 Waage, ferner 1 Diplom und 1 Bild

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 18. November 1895.

1661

Eisert, Gerichtsvollzieher.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 19. November 1895. 245. Vorstellung.

12. Vorstellung im Abonnement B.

Fra Diavolo.

Romische Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Aubert. Musikalische Leitung: Herr königlicher Kapellmeister Reibel.

Regie: Herr Dornowag.

Personen:

Fra Diavolo, unter dem Namen des Marquis von San Marco	Herr Krauß.
Don Koolburn, ein reisender Engländer	Herr Rudolph.
Pamella, seine Gemahlin	Frl. Brodmann.
Corenzo, Offizier bei den römischen Dragonern	Herr Busch-Hiesgen.
Matteo, Gastwirt	Herr Haubrich.
Reoline, seine Tochter	Frl. Clever.
Stacoma,)	Herr Ruffen.
Veppo,)	Herr Rowad.
Francesco	Herr Carl.
Ein Müller	Herr Spieß.

Chöre der Panduren, Götter und Dragoner.

(Scene: Ein Dorf in der Gegend von Terracina.)

Nach dem 1. und 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Kleine Preise. Ende 9 1/2 Uhr.

Das königliche Theater bleibt Mittwoch, den 20. Nov. geschlossen.

Donnerstag, den 21. November 1895. 246. Vorstellung.

12. Vorstellung im Abonnement C.

Neu einstudiert:

Die Zauberflöte.

Große Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart.

Anfang 7 Uhr. Einfache Preise.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 19. November 1895. 80. Abonnements-Vorstellung. Duenndbilletts gültig. Novität! Zum letzten Male: Marquise. Lustspiel in 3 Akten von Victorien Sardou.

Mittwoch, den 20. November 1895. Geschlossen. Genera probe: „Ein Abendbrot.“

Reichshallen-Theater

Stiftstraße 16. — Direction: Chr. Seibinger.

Tägliche: Große Spezialitäten-Vorstellungen.

Am 1. und 16. jeden Monats neues Programm.

Anfang der Vorstellungen: an Wochentagen um 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr. 893

Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. November 1895, Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslokal Doyheimerstraße 11/13 hiersebst:

1 Kommode, 1 Regulator, 1 Pult, 120 Stück Feilen u. dergl. mehr

öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 18. November 1895.

1659

Schneider, Gerichtsvollzieher.

Selenenstraße 30, I.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe, von gefassten Juwelen, Perlen und Bijouterie gegen baar, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, in den Stunden von 10 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.

Frankfurt a. M. Jacob Speltz Sohn,

266

Neue Mainzerstrasse Nr. 45, I. Stock.

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug versteigere ich zufolge Auftrags heute Dienstag, den 19. November cr., Morgens 9 1/2, und Nachmittags 2 1/2, Uhr anfangend, in meinem Locale

28 Grabenstraße 28

Parterre und erste Etage

nachverzeichnete Mobiliar-, Haus- und Kucheneinrichtungsgegenstände als:

1 Sopha und 2 Sessel mit Plüschbezug, einzelne Sopha's, Verticow, pol. und lac. Kleiderschränke, Schreibsecretär, 1 lac. Herrnschreibtisch mit Aufsatz, 1 compl. nussb. Schlafzimmer-Einrichtung, compl. Betten, worunter 1 engl. mahag. Doppelbett, Spiegelschrank, Waschkommode, Nachttische, Kommoden, Konsolen, Handtuchhalter, Sessel, worunter mit Nachtkuhle-Einrichtung, 1 Ausziehtisch für 24 Personen, Salon- und andere Tische, Stühle, prachtv. Oelgemälde alter und moderner Meister, Salonspiegel mit Trumeaux und andere Spiegel, Kuckucks- und antike Uhren, Hänge- und Stehlampen, Teppiche, Vorlagen, Häuser, Gardinen, 2 Büsten (Hermes und Mars), geschmückter Blumenstisch, Näh- und Spieltisch, versch. Waffen als: Scheibenschüsse, Centralfeuer etc., Hirsch- und Rehgemeiße, Jagdmuff und Tasche, gold. und silb. Herren- und Damenuhr, 2 runde Eichen-Wirthstische, 1 Kegelspiel mit 2 Kugeln und Gussplatte, Zeitungshalter, ca. 10 Duz. ächte Porzellanteller, Biergläser, eiserne Bettstelle mit Kopfkissenmatratze, Bett- und Weißzeug, getr. gute Kleider, Bücher, Staffelei, Aquarium, Kleiderkoffer, Waschgarnituren, Küchenschrank, Küchen- und Abwaschbretter, Küchenwaage, Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr, und noch vieles Andere mehr

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Wilh. Helfrich,

1649

Auctionator u. Taxator.

NB. Aufträge zu Taxationen und Versteigerungen aller Art, welche unter coulantem Bedingungen prompt und gewissenhaft ausführen werde, nehme jeder Zeit entgegen.

D. O.

Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Zweigverein Wiesbaden.

Die am 1. November in dem Hause Frankenstr. 7 eröffnete Volkshochschule ist täglich von Abends 6 1/2 bis 9 1/2, an Sonntagen von Nachmittags 3 bis 9 1/2 Uhr geöffnet.

Außer allen hiesigen und acht auswärtigen Zeitungen liegen die gelesenen Zeitschriften auf; ferner eine größere Anzahl früherer Jahrgänge der „Gartenlaube“ und der Zeitschrift „Neuer Land und Meer“, die Geschichtswerke von Schloffer und Weber, Broschüren und Werke belehrenden Inhaltes etc.

Das Eintrittsgeld beträgt 2 Pfg. für den Tag, 10 Pfg. für den Monat und 1 Mk. für das Jahr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

1564

Der Ausschuss.

Restauration Feldhuber

45 Schwalbacherstraße 45.

Heute Dienstag:



Mezelsuppe,

Morgens: Weißfleisch, Bratwurst und Schweinepfeffer, wozu höflich einladet

8442

Jos. Feldhuber.

Kleine Anzeigen

Jede Zeile nur 5 Pfg.

(Weitere kleine Anzeigen siehe Seite 12.)

Weilstraße 19, Parterre, möbliertes Zimmer zu vermieten. a

Wellenstraße 16, 1 St. mbl. Zimmer zu verm. 8437*

600 Mark für Patent.

zwei fol. gesucht. Hohe Zinsen. Mehrfache Sicherheit. Off. unter H. L. Hauptpostl. erbitten. 8436*

Adlerstr. 13, St. 1. St. I. erh. kl. Arb. Logis. 8435*

Hellmündstr. 7, ein mbl. Zimmer zu vermieten. a

Schachtstr. 9, Sing. separ. ob. kl. Schloßkell. erhalten. a

Tüchtige zuverläss. sehr preisw. Stenogr. mit guten Zeugnissen sucht Stell. in besserem Hause, geht auch nach ausw. Kirchstraße 54, 4. St. r. a

Ein Mädchen l. d. Kleidermachen gründl. und unentgeltlich erlernen. Eintritt sofort. Frankenstr. 17, 3. Stock r. 8434*

Goldgasse 3

eine einfach möblierte Mansarde zu vermieten. 1660

Tüchtige Mädchen zu jeder Arbeit willig suchen Stellen. Kirchg. 49, St. Part. bei Fr. Voll.

Junger Mann sucht Stelle als Diener oder Reisebegleiter bei kleinem Gehalte am liebsten auswärts. Off. unt. N. 1 beile man im Verlag abzug. a

Eine anständige junge Frau sucht Monatsstelle Adlerstraße 48, 2. St. rechts. a

Eine unabhängige Frau sucht Beschäftig. im Waschen oder Putzen, oder Monatsstelle. Näh. Schachtstr. 9, Dachl. a

Eine gut empfohlene saubere Frau sucht für Morgens und Mittags Monatsstelle Hellmündstraße 59, Hinterh. 3 Tr. a

Die Verwahrhaftigkeit aller Speisen wird überraschend erhöht durch

Maggi's

Suppenwürze

Zu haben bei

F. Klotz, Rheinstr. 79.

Bestens empfohlen werden Maggi's praktische Giechhähchen zum Sparfannen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. 2735

Neuestes hygienisches Schutzmittel

für Frauen (ärzt. empf.) Einfachste Anwend., Beschreib. gratis per Kreuzb. Als Brief geg. 20 Pfg. Marke für Porto. 1275 R. Oschmann, Konstanz E. 25.

Drudenstr. 3, Part.

ein großes, leeres Zimmer mit Manfard an eine Person zu verm. Näh. das. bei Vender. 570

Bithermuskalien

versendet zur Auswahl K. Königs Bithermuskalien-Verlag in Augsburg. — Kataloge gratis. 2265

Für einen jungen, sehr braven

Jungen v. Bande,

welcher sehr gut empfohlen ist, wird Stellung gesucht als

Hausburische

Näh. Jahnstr. 15, 1. St. 8443*

Ein Kinderbett zum Vertauschen gegen einen Wagen

8439* Wellenstraße 3.

Ein Metzger empf. sich zum Ausfächten 8440*

Wellmündstraße 64.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen Hermannstr. 10, 3 St. a

Eine junge

Wittwe

sucht die Bekanntschaft eines alten reichen Herrn beabsichtigt späterer Verheirathung. Reflectanten woll. Ihre Adresse unter R. W. postlagernd niederlegen. 8438

Gebraucht. Schaufelsperd sowie ein ll. Wägelchen zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter R. 2 an die Exped. ds. Blattes. a

35 Albrechtstr. 35

Milch- süß und sauer

Kahm-Handlung

H. Grohmann.

Eine Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause Weichstr. 13, St. 2 St. r. a

Schwalbacherstr. 51, 2 St. l. erhalten reinl. Arbeiter Kost und Logis. a

Versteigerung

von Spigen u. Seidentwaaren.

Wegen Abreise nach den Pyrenäen läßt Frau J. Gez hier, heute Dienstag den 19. November cr., Morgens 9 1/2, und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in meinem Auctionslocale

3 Adolfsstraße 3

nachverzeichnete, sehr gute ächte Waaren, für deren Güte Garantie geleistet wird, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Zum Ausgebot kommen:

Espanische Spigen aller Art als: Schärpes, Fichus, Mantilles, Bolants für Kleider und Garnituren, versch. Arten Kragen in den neuesten beliebtesten Façons, Gesellschafts- und Ballschärpen, indische Foulards, leinene Battist- und seidene Taschentücher, Foulardstoffe für Blousen, gekrümmte seidene Shawls, seidene Bettdecken, Decorationsfächer und noch Vieles mehr.

Da wie bereits oben erwähnt, für sämtliche Sachen bezüglich der Richtigkeit Garantie geleistet wird, so verfehle ich nicht, ein geehrtes Publikum ganz besonders auf die sehr günstige Gelegenheit, zumal sämtliche Sachen sich vorzüglich zu

Weihnachts-Geschenken

eignen, aufmerksam zu machen.

Wilh. Klotz,

Auctionator und Taxator.

1647

!!Letzte Neuheit!!

Was ist
Façongold?

Façongold ist eine neue goldfarbige Metallbelegung, welche in der Lage ist, alle Metalle zu vergolden. Diese Belegung ist von der Kgl. Reichsanstalt in Berlin, aus welcher hervorgeht, daß es sich bei Façongold keineswegs nur um eine äußere Vergoldung oder Plattierung handelt, sondern daß die gleiche Goldfarbe mit einem durch das ganze Metall durch und durch geht.

Wir bitten daher dringend, unsere Façongold-Uhren nicht mit dem in allen Zeitungen gegen Voranschätzung oder Nachnahme angebotenen Gold- und Silber-Uhren zu verwechseln, welche in Wirklichkeit aus ganz schwarz vergoldetem Tombak bestehen und welche ebenso schnell schwarz werden, als ihre Urmuster aufhören zu funktionieren, daher die Vorzüge der Nachnahmeverfeinerung. Wir dagegen verlangen erst

Zahlung
nach Erprobung!

Ohne Nachnahme
Ohne Vorausbezahlung
sondern zur Ansicht
versenden wir an Jedermann unsere
Amerik. Façongold-Remontoir-Uhren.

Dieselben sind, vermöge einer ganz eigenartigen und neuen Metallbelegung, von echt goldenen Uhren selbst von Fachleuten schwer zu unterscheiden, sowohl was das Aussehen, als auch die edle künstlerische Arbeit betrifft (ausgezeichnete Handgravirung). Wir übernehmen für unsere Façongold-Uhren die weitestgehende Garantie, daß sie ihre Gebrauchsfähigkeit für immer behalten und daß das Werk auf das sorgfältigste reguliert und abgelesen (repariert) ist. 3 Jahre Garantie. Preis mit 3 Façongold-Edeln (Swarovski, Savonnette) Mk. 25.— bestg. Damenuhr. Es genügt, uns folgende Postkarte zu schreiben:

Deutsche Reichspost.
Postkarte.
Geben
Hermann Hurwitz & Co.
Abtheilung für Uhren.
Berlin C.
Königsplatz 49.
Unterzeichnete beifügt zur Ansicht eine Façongold-Remontoir-Uhr zum Preise von Mk. 25.— und verpflichtet sich, entweder die Uhr innerhalb 8 Tagen nach deren Empfang franco zu retournieren oder den Betrag einzulösen. Gefälligerweise Berlin. Die zur gütlichen Bezahlung bleibende Uhr Eigentum der Firma Hermann Hurwitz & Co. Deutsche Reichspost.
Stempel
Adresse



Aufnahme bei jeder
Witterung.

Photographien

in natürlichen Farben (Aquarelle).
Effectvolles Weihnachtsgeschenk.

Carl Schipper,
Hofphotograph,
Rheinstrasse 31.

Aufnahme bei jeder
Witterung.

Berliner Rothe Kreuz-Loose.

Ziehung vom 9.—14. December 1895.

Hauptgew.: 100 000 M., 50 000 M., 25 000 M. etc.

16 870 Geldgewinne mit 575 000 M.

à Loos 3 Mark 30 Pf. Liste und Porto 30 Pf. extra, 11 Loose 32 Mark.

Alle Gewinne werden baar ohne Abzug ausgezahlt.

326b

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Geschäfts-Eröffnung!

Meinen werthen Kunden und einem verehrten Publikum mache ich hierdurch die Mittheilung, dass ich in meinem Hause **Schwalbacherstrasse 32** (Ecke der Wellritzstrasse) ein

Möbel-Lager

errichtet habe.

Meine verehrten Abnehmer finden in demselben, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, eine grosse Auswahl in **Betten, Polster- und Kasten-Möbel**, sowie in **completten Zimmer-Einrichtungen** in allen Qualitäten zu **äusserst billigen, streng reellen Preisen**.

Mein Tapezierergeschäft wird in unveränderter Weise weitergeführt, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.

Jean Meinecke,
Schwalbacherstr. 32,
Ecke der Wellritzstr.
(Eingang durch den Garten).

1658

Dr. med. Theinhardt's
lösliche
Büchse Mk. 1.90 u. 1.50.
Kindernahrung

Das einzige Kindernährmittel, welches der Ernährungslehre entsprechend richtig zusammengesetzt und hierdurch der Muttermilch fast vollkommen gleich ist.

Ein Zusatz davon zur Kuhmilch gewährt zuverlässigen Schutz gegen Sommer-Diarrhöen und Brechdurchfälle.

Wirkt in hohem Grade nährend, erleichtert das Zahnen, und verhindert den Ausbruch der englischen Krankheit.

In den Apotheken, Drogen- und Colonialwaren-Geschäften käuflich.

Haupt-Niederlage: **C. Acker**, Hoflieferant, Wiesbaden.

MAGGI'S Suppenwürze ebenso Maggi's Bouillon-Kapseln zu 12 und zu 8 Pfg., mit welchen augenblicklich eine vorzügliche, fertige Fleischbrühe hergestellt werden kann, sind frisch eingetroffen bei: **W. Staudt**, Friedrichstraße 48, Colonialwaren-Handlung.

Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. und diejenigen à Mk. 1.10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Inhalatorium

(„System Schmeisser“)
Wiesbaden,
Frankfurterstrasse 16,

das ganze Jahr geöffnet.
Ueberraschende Erfolge. Prospekte und nähere Auskunft ertheilt
Die Direction.

Tuch-Handlung Hch. Lugenbühl, Decken-Handlung

6 Kleine Burgstrasse, Badhaus zum Cölnischen Hof,
empfiehlt in grosser Auswahl

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe aller Art,
Schlaf-Decken, Reis-Decken, Wagen-Decken, Pferde-Decken,
Reste und zurückgesetzte Waaren **sehr billig.**

Kirchliche Anzeigen.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst.
Kirchsaal: Schützenstrasse 3. (Postgebäude).
Mittwoch, den 20. November 1895. Puh- und Vottag. Vorm.
10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst.
Herr Pfarrer Hempfing.

Mittwoch Abend bestimmt eintreffend:
20 Pf. Schellfische, Cablian 20 u. 25 Pfg.
1657 J. Schaab, Grabenstr. 3, Bleichstr. 15.

Chemische Wasch-Anstalt von Adolf Thöle,
Webergasse 45.

Neueste maschinelle Einrichtung. — Lieferzeit binnen 24 Stunden.
Annahmestellen befinden sich in Wiesbaden bei: Herrn Strench, Webergasse 40, Gschw. Rili, Nerostrasse 8/10, Herrn Winter, Schwalbacherstrasse, vis-à-vis der Inf.-Kaserne, Gschw. Stöppler, Oranienstrasse 22; in Schlagenbad bei Herrn Rothschild; in Schwalbach bei Frau Müller, vis-à-vis der Apotheke.
Eigene Reparatur-Werkstätte für gereinigte Sachen.

Diarien,

sonst 60, 50, 40, 25 und 20 Pfg.,
jetzt 40, 35, 30, 20 „ 15 „

sind zu haben in dem Schreibwaaren-
Ausverkauf

Marktstrasse 26, 1. rechts.

Bekanntmachung.

Die Waarenbestände aus der

**A. Münch'schen Concurssmasse,
Webergasse 14,**

bestehend aus:

Kleiderstoffe jeder Art, Leinen,
Tischzeuge, Baumwoll-Waaren,
Herren- und Damenwäsche

werden

zu fabelhaft billigen Preisen
werktäglich von 9—1 u. 2—6 Uhr **ausverkauft.**

1655

Neu eröffnet.

Tapeten
in nur neuesten aparten Ausführungen empfehle
zu bekannt billigsten Preisen.

1656

Hermann Stenzel,
Ellenbogengasse 16, nächst der Neugasse,
früher Lauggasse 29, I.

Weihnachten 1895.

Wie alljährlich habe ich **Grosse Sortimente**

Kleiderstoffe

(Wolle und Seide)

enorm billig zum Verkauf gestellt.

Reste jeder Art, Roben knappen Masses

sowie einzelne Kleider sind in der **Reste-Halle**
ausgelegt.

Webergasse
4.

J. Bacharach,

Webergasse
4.

1607

Gas-Glühlicht.

M. 1.75 Electra-Glühkörper M. 1.75,
unerreicht an Leuchtkraft,
wird auf jeden Brenner abgegeben.

Alleinverkauf bei

P. J. Fliegen,
Ecke Gold- und Mehrgasse 37.
Wiederverkäufer hohen Rabatt. 1397

Saar-Arbeiten.

Damen-Scheitel-Perrücken, Haarflechten (Chignons),
gordische und griechische Haarknoten, Stirnlöcher,
Puppen-Perrücken Haar-Abfetten mit und ohne Gold-
besatz werden auf **das Beste** angefertigt.

J. Hieke,

Wiener Damen- und Herren-Friseur,
4 kl. Kirchgasse 4,
nahe am Mauritiusplatz. 128

Prima Kartoffeln

la gelbe Pfälzer frühe u. späte, sowie blaue,
la Westerwälder (sogen. Andersenkartoffeln),
la gelbe englische Westerwälder,
schöne Pfälzer Wauerkartoffeln
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Louis Hönig, Schachtstraße 1.
Bestellungen nur in der Wirtschaft. 1643

Laternen.



Sturm Laternen von M. 1.60 an,
Kugellaternen " " 3.50 "
Flur Laternen " " 5. — "
Straßenlaternen " " 12. — "
Größere Laternen für jeden Gebrauch
passend, 10 verschiedene Sorten Sand-
laternen von 60 Pfg. an. Die Laternen
sind nur in besten Waaren, wind-
und sturmsicher.
Vorrätig bei 1471

M. Rossi,

Zinn gießer,
Metzgergasse 3. Grabenstrasse 4.

**Kaffee, Thee,
Cacao, Chocolate,**

sowie sämtliche

Colonialwaaren

in reicher Auswahl.

A. H. Linnenkohl,

15 Ellenbogengasse 15. 1085

**Kathol. Kaufmännischer Verein
Wiesbaden.**

Nächsten Dienstag, den 19. ds. Mts.,
Abends 1/9 Uhr,
im Saale des katholischen Vereins Luisenstraße:

Vortrag

des Herrn Kaplan Dr. Hilfrich.

Thema: Die Herrlichkeiten der Peterskirche
in Rom.

Die Mitglieder und Freunde des Vereins (selbstver-
ständlich auch Damen) sind zu diesem Vortrage höflich
eingeladen. Gäste willkommen. Eintritt frei. 1623

Der Vorstand.



Franz Gerlach, Optiker,
Schwalbacherstraße 19,

empfiehlt ein hinreichend constructes
Pincenez, welches vorzüglich sitzt. 1644